



# STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm  
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 39

Bremervörde, Dezember 1990

## Das Deutschlandlied

Freiheit uns Rege uns Briefe  
 die wir zu uns haben!  
 König erst uns alle haben  
 brüderlich mit uns sind!  
 Freiheit uns Rege uns Briefe  
 die wir zu uns haben!  
 König erst uns alle haben  
 brüderlich mit uns sind!

Handschrift der dritten Strophe  
 des Deutschland-Liedes,  
 gedichtet von  
 Hoffmann von Fallersleben (1841),  
 Weise von Joseph Haydn (1797)

Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten Friedrich Ebert vom 11. August 1922 wurde dieses Lied zur offiziellen deutschen Nationalhymne erklärt, als die es bis 1945 in Geltung blieb.

Durch einen Briefwechsel zwischen dem Bundespräsidenten Dr. Theodor Heuss und Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer wurde das ganze Deutschlandlied am 2. Mai 1952 als Nationalhymne der „Bundesrepublik Deutschland“ bestätigt; bei staatlichen Anlässen wird nur die dritte Strophe gesungen.

## Grüßwort

Der Landkreis Rotenburg (Wümme), Patenkreis des Kreises Stuhm/Westpreußen, wünscht allen Stuhmer Landsleuten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gutes neues Jahr 1991.

In heimatlicher Verbundenheit  
grüßen



(Graf von Bothmer)  
Landrat



(Blume)  
Oberkreisdirektor

Liebe Stuhmer Landsleute!

Wenn Sie dieser Heimatbrief erreicht, dann ist bereits die erste gesamtdeutsche Bundestagswahl vorüber!

Niemand hatte und konnte erwarten, daß ein knappes Jahr nach dem 9. November 1989, dem Tag der Öffnung der DDR-Grenzen zur Bundesrepublik, dieser Staat nicht mehr besteht!

Der bahnbrechende Ruf unserer Landsleute in Mitteldeutschland nach "Einig Vaterland" ist bereits am 3. Oktober dieses Jahres Wirklichkeit geworden! Ein Tag besonderer Freude für alle Deutschen, auch für uns!

Aber dieser 3. Oktober ist für uns gleich ein Tag der Trauer. Unsere Heimat wird künftig zusammen mit anderen ostdeutschen Gebieten voll an die Republik Polen abgetreten werden. Die Oder-Neiße-Linie soll endgültig die polnische Westgrenze werden.

Nach dem 1. Weltkrieg, am 11. Juli 1920, vor nunmehr 70 Jahren, fand noch in unserem Kreis Stuhm, wie in einigen weiteren Kreisen in West- und Ostpreußen, eine Volksabstimmung statt. In den vier westpreußischen Kreisen entschieden sich 92,42 % der Abstimmungsberechtigten für Deutschland!

Heute, im Zeitalter der stetigen Verkündungen von Menschen-

rechten, Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppenrechten wird uns das Recht auf Selbstbestimmung verweigert!

Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Uns wird gesagt, für die Vereinigung von Mittel- und Westdeutschland ist die Aufgabe unserer Heimat der bittere Preis! Jetzt geht es um die Schaffung eines in Freiheit geeinten Europas. Wir Vertriebenen werden aufgerufen, aufgrund unseres Schicksals Botschafter der Aussöhnung mit Polen zu sein.

Bereits vor 40 Jahren, am 5. August 1950, haben die Vertriebenen in der **Charta der deutschen Heimatvertriebenen** den Verzicht auf Rache und Vergeltung ausgesprochen und auch die Bereitschaft zu harter und unermüdlicher Mitarbeit am Wiederaufbau Deutschlands und Europas erklärt.

Dazu stehen wir auch heute!

Voraussetzungen für das friedliche Zusammenleben in einem freien, demokratischen, sozial gerechten und vereinten Europa bleiben das Recht auf die angestammte Heimat für alle Heimatvertriebenen und deren Nachfahren, auch für die in der Heimat verbliebenen Deutschen, die Beseitigung der fortbestehenden Unrechtsfolgen und die gegenseitige Anerkennung der historischen Wahrheit.

In unserem Buch **"Westpreußen im Wandel der Zeiten"** wird der geschichtliche Werdegang in den sieben Jahrhunderten deutscher Besiedlung, beginnend mit der Erschließung und Urbarmachung des westpreußischen Raumes, übersichtlich dargestellt und die von unseren Vorfahren in harter Arbeit erbrachten kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen aufgezeigt.

Allen Landsleuten, die dieses als **"sehr gut"** beurteilte aktuelle Buch noch nicht besitzen, empfehle ich, insbesondere im Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Veränderungen, dieses Buch zu bestellen. Nutzen Sie den zur Weihnachtszeit eingeräumten Sonderpreis! Dieses wertvolle Buch eignet sich auch vorzüglich als passendes Weihnachtsgeschenk für Familienangehörige und Bekannte!

Unsere Heimat bleibt uns nach wie vor Aufgabe und Verpflichtung!

Wir müssen dafür sorgen, daß das kulturelle Erbe in unserer Heimat nicht in Vergessenheit gerät!

Wir haben keinen Anlaß, zu verzichten! Wir sollten auch nicht mutlos werden, sondern enger zusammenrücken, den Zusammenhalt in unserer Kreisgemeinschaft aufrechterhalten und nach Möglichkeit noch stärker unterstützen!

Die Geschichte trifft ihre eigenen Entscheidungen oft genug unerwartet. Sie kennt auch kein "nie" und kein "endgültig"!

Bei einem Rückblick auf die einmaligen historischen Ereignisse seit Herbst 1989 mit den Tagen großer Freude, Enttäuschungen und Trauer wollen wir doch dankbar sein, daß alle politischen Veränderungen friedlich und ohne Blutvergießen abgelaufen sind!

Ich wünsche Ihnen allen, besonders allen Landsleuten in den wiedererstandenen mitteldeutschen Ländern ein besinnliches und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und friedvolles neues Jahr!

Ihr  
Otto Tetzlaff  
Heimatkreisvertreter

### Weihnachten daheim

Wenn die Tage kurz und immer kürzer werden  
Und die liebe Sonne scheint kaum  
Steigt herauf in stillen Dämmerstunden  
Meine Kindheit - wie ein schöner Traum.

Und mein liebes Vaterhaus seh' ich dann wieder  
Das ja einstmals fern im Osten stand  
Ach, es steht nicht mehr. Wie ich erfahren  
wurde es zerstört von Polenhand.

Doch fort mit all' den traurigen Gedanken  
Denn ich will ja nun erzählen heut'  
Wie ich mich in meiner Jugend Tagen  
Auf das liebe Weihnachtsfest gefreut.

Der Adventskranz war die erste Freude  
Würzger Tannenduft durchs Zimmer zog  
Und ich sehe noch den kleinen blonden Engel  
Der am goldnen Faden in der Mitte flog.

Wenn dann leis und weich die Flocken fielen  
Wie Kristall die Zapfen hingen von dem Dach  
wurde drinn im warmen trauten Zimmer  
Manche liebe Weihnachtsweise wach.

Väterchen besorgte zu dem Feste  
Eine schöne Weihnachtstanne bald  
Und er brachte stets die schlankste, beste  
Denn er kaufte sie direkt im Wald.

Eine schön're Arbeit kann es gar nicht geben  
Als zu schmücken einen Weihnachtsbaum  
Um die Spitze goldne Engel schweben  
Feenhaar umhüllt ihn wie ein Traum.

Endlich war der Abend dann gekommen  
Und im Lichterglanz die Tanne stand  
Und mein lieber, herzensguter Vater  
Nahm die alte Bibel in die Hand.

Und er las daraus dann die Geschichte  
Die geschrieben steht in Lukas 2  
Daß sich freuen sollen alle Menschen  
Weil der Heiland nun geboren sei.

Liebe, altvertraute Weihnachtslieder  
Sangen wir dann im Familienkreis  
In den Herzen war die Weihnachtsfreude  
Draußen fielen Flocken, weich und leis.

Viele Jahre sind seitdem vergangen  
Und das Weihnachtsfest kam jedes Jahr  
Immer war es schön - doch muß ich offen sagen  
Nie so schön - wie es daheim einst war.

Martha Kowitz, geborene Schmidt,  
fr. Lichtfelde, Kr. Stuhm

**Erste Weihnacht in der Fremde**  
(Eingesandt von Helmut Marklewitz)

O, erste Weihnacht in der Fremde,  
wie war das Herz so bang und schwer.  
Ach, wo wir auch lebten;  
Gedanken entschwanden so schnell wie der Wind,  
nach Hause geschwind.  
Sie suchten den trauten, behaglichen Raum, den Gabentisch,  
den glitzernden Baum, den Jubel der Kinder, das ganze Glück,  
sie holten auf Flügeln die Heimat zurück;  
es war wie ein Traum; die gab es nicht mehr.  
Das Haupt sank uns tief auf die Hände,  
die waren leer, so seltsam leer. -  
Es gab keinen Kuchen und auch keine Gaben,  
aber den Weihnachtsbaum wollten wir haben!  
Da machte das Christkind die Herzen warm;  
wir waren plötzlich nicht mehr so arm.  
Ein Nachbar kam freundlich in unseren Raum  
und brachte uns einen Tannenbaum.  
Der stand nun im Zimmer.  
Wir schauten beglückt  
und waren selig der Erde entrückt.  
Wir sangen das Lied von der Heiligen Nacht  
und Gottes Engel hielten die Wacht.  
Friede auf Erden, wünschten sie allen  
und Gott und den Menschen ein Wohlgefallen.

(nach Charlotte Daudert)

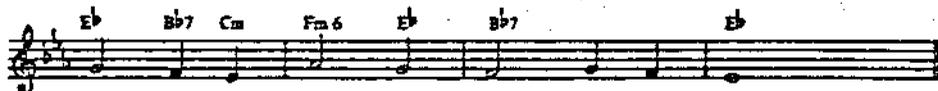
# Selige Weihnacht

Text und Musik: HEINZ DROSSNER

*Festlich (auch rhythmisch spielbar)*



1. Se - li - ge Weih - nacht, glück - li - che Her - zen,  
2. Se - li - ge Weih - nacht, bre - nen - de Ker - zen,



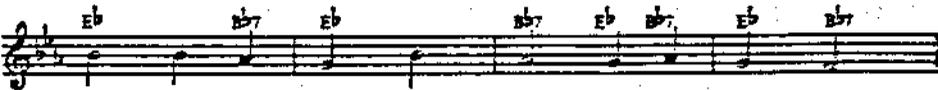
1. se - li - ge Weih - nacht, Frie - den der Welt!  
2. se - li - ge Weih - nacht, auf die - ser Welt!



1. Kom - met, ihr Her - ten, hin zu der Krip - pe.  
2. Schenkt euch nur Lie - be, öff - net die Her - zen.



1. Be - tet zu Gott in der Heil' - gen Nacht.  
2. Ma - ge für al - le heut' Frie - den sein.



1. Kom - met, ihr Her - ten, hin zu der Krip - pe.  
2. Schenkt euch nur Lie - be, öff - net die Her - zen.



1. Be - tet zu Gott in der Heil' - gen Nacht.  
2. Ma - ge für al - le heut' Frie - den sein.

D.C.

**Wahlheimat Westpreußen**  
Erlebt, erlitten und erfahren  
Gerhard Halfpap  
(Fortsetzung)

Die (vorhersehbare) Tragik lag in der Vergeblichkeit des Einsatzes einer Vielzahl von Menschen, mit der diese ihre Heimat in letzter Minute gegen einen übermächtigen Feind zu schützen versuchten. Denn schon in einer Besprechung Anfang November 1944 beim Kommandanten des Festungsabschnittes 40 in **Strasburg** (Oberst Petzel) äußerte Generaloberst Guderian erhebliche Zweifel daran, daß es gelingen werde, die für die Stellungen erforderlichen Truppen bereitzustellen. Er sollte nur allzusehr recht behalten.

Als der Endkampf Mitte Januar 1945 einsetzte, da war die Verteidigung Westpreußens auch für mich zum Kampf um meine Heimat geworden: **Alt Münsterberg**, der **Nogatdeich** bei **Kalthof**, die **Marienburg**, **Groß Mausdorf**, **Krebsfelde/Wolfsdorf** und **Marie-nau** waren Stationen der Einsätze vom 28. Januar bis zum 5. März 1945. Die folgenden schweren Abwehrkämpfe erlebte ich als Kompanieführer der 3./I.R. 19 "List" bei **Kahlbude**, **Neuheit** und **Babental** auf den Höhen des **Radaunetales**. Jedem einzelnen der dort kämpfenden Soldaten war überdeutlich klargeworden, daß es jetzt einzig und allein nur noch darum gehen konnte, dieses Land - Westpreußen - gegen eine zehnfache Übermacht so lange zu halten, bis unsere Frauen und Kinder vor der anbrandenden Flut der Roten Armee gerettet waren, koste es auch jetzt noch - am abzusehenden Ende des Krieges - das eigene Leben. So bewirkten der tapfere und selbstlose Einsatz aller noch kämpfenden Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe (12.Lw.-Felddivision), daß Hunderttausende - Frauen, Kinder, alte Menschen, Verwundete - über die Ostsee von **Pillau**, **Neufahrwasser**, **Heubude/Westlich-Neufähr**, **Nickelswalde/Schiewenhorst** und **Gotenhafen** in Sicherheit gebracht werden konnten.

Als ich selbst am Abend des 26. März 1945 als Verwundeter auf einem Fährprahm von **Westlich-Neufähr** nach **Hela** übergeführt wurde und über die weite Bucht auf das brennende **Danzig** sah, hatte das Herz schon eine schmerzliche Vorahnung von all dem Schrecklichen, das über diese Stadt und über dieses

westpreußische Weichselland kommen würde. Hela, das war jetzt der Punkt in der Danziger Bucht, von dem aus die vielen Zehntausende ost- und westpreußischer Menschen ihre Hoffnungen auf eine Flucht über See nach Westen setzten:

### Hela - Frühjahr 1945

Du Finger Gottes, sanft ins Meer gehalten,  
auf Danzig weisend, wilder Stürme Wehr,  
wirst jetzt zur Fliehburg ohne Wiederkehr,  
zum Rettungshafen vor des Kriegs Gewalten.

Der Strauch, die Düne bieten Schutz den Vielen:  
Strandgut des Schreckens, randgefüllt mit Leid.  
Noch schenkt der Augenblick Geborgenheit.  
Hoffnung sucht Nahrung - und die Flucht nach Zielen.

Barmherzigkeit auch die Föhre dicht am Strande:  
sie hüllt, verbirgt die Flüchtenden dem Feind:  
Soldaten, Weiber, Kinder - bis im Sande

Die Bomben bersten und Zerstörung schaffen!  
und mancher bleibt zurück, beklagt, beweint,  
wenn nachts die Schiffe gleiten aus dem Hafen.

Frau und Sohn waren schon Ende Januar bei den Flüchtenden gewesen, nach dem Vorstoß der Sowjets auf Elbing. Der Sohn überlebte, nicht so die geliebte Frau. Über beider Schicksal erhielt ich erst Mitte 1946 in englischer Kriegsgefangenschaft Gewißheit. Deutschland hatte kapituliert, Westpreußen, die bis zuletzt verteidigte Wahlheimat, war verloren. - Ein neues, später in zwei Staaten geteiltes Deutschland war zwischen Rhein und Oder im Entstehen. Das Leben ging für alle, die der Vernichtung entronnen waren, mit gewaltigen Anforderungen zum Wiederaufbau des zerstörten, geteilten und geliebten Vaterlandes weiter. Persönlich bedeutete das: Ein neuer Beruf mußte ergriffen, eine Mutter für den geretteten Sohn gefunden werden. War es Zufall oder Fügung? Wieder wurde eine der liebenswerten Töchter Westpreußens zur Lebensgefährtin und zur Mutter der Waise; diesmal aus dem Kreise Stuhm stammend und bis zur Flucht als Apothekenhelferin in der Rats-Apotheke mit Marienburg beruflich verbunden.

Im 1948 begonnenen Pädagogikstudium an der Pädagogischen Hochschule Hannover hatte ich schon bald Gelegenheit, in einer Semesterarbeit über die Bauernsiedlung in Ostpreußen meiner Wahlheimat Dank für das geschenkte Heimatrecht abzustatten. Es sei mir gestattet, die Worte, die ich damals (1949) schrieb, wegen ihrer Bedeutung, die sie bis heute für mich persönlich haben, nachstehend zu zitieren:

### "Vorwort

Ostpreußen und Danzig-Westpreußen waren seit 1936 bis zur Vertreibung im Jahre 1945 meine Wahlheimat. Der Gedanke zu einer Arbeit über Ostpreußen ist nicht erst seit 1945 in mir wach, wenngleich er mich nach der Kapitulation wieder stärker beschäftigte als vorher. Schon während meiner Militärdienstzeit im ostpreußischen Ermland, einer Zeit, in der ich durch die Besonderheiten des Dienstes fast alle Landschaften Ostpreußens kennenlernte und mit vielen Teilen der so verschiedenartigen Bevölkerung in Berührung kam, hatte ich den Wunsch, mich näher und eingehender mit dem Schicksal dieses Landes, der Herkunft und dem Ursprung seiner Bevölkerung, der Art seiner Besiedlung und mit den Wechselfällen seiner Geschichte zu befassen. Dienst und Krieg gaben mir weder Zeit noch Gelegenheit hierzu. Dankbar nehme ich daher jetzt - und gerade jetzt, nachdem uns dieses Land für lange Zeit verloren zu sein scheint - die Gelegenheit wahr, die vorliegende Arbeit als Semesterarbeit zu schreiben.

Ich ergreife diese Gelegenheit mit besonderer Freude, als mir dadurch die Möglichkeit gegeben ist, in dieser Form der Bevölkerung eines Landes zu danken für das Heimatrecht, das sie mir fast ein Jahrzehnt lang schenkte."

Die Liebe zur ostdeutschen Heimat konnte sich auch in der Prüfungsarbeit für die 2. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen widerspiegeln, zu der ich das Thema "Die Deutschen Ostgebiete und das Osteuropäische Auslandsdeutschtum im Geschichtsunterricht der Volksschulen" vorgeschlagen und abgehandelt hatte (1952).

In der neuen, niedersächsischen Heimat wurde das Andenken an die gemeinsame westpreußische Heimat weiter gepflegt, bewahrt und gehütet; durch aktive und gezielte Mitarbeit für den Heimatkreis Stuhm beim Aufbau des Stuhmer Museums, bei der Erarbeitung einer Stuhmer Bibliographie und des Bildbandes "Zwischen Weichsel, Nogat und Sorge", der lesbaren Übertragung des Kontributionskatasters für das Amt Stuhm und nicht zuletzt mit der Herausgabe des "Stuhmer Heimatbriefs". Auch gelegentliche Arbeiten für unsere Heimatzeitschrift DER WESTPREUSSE gehören zu dem immerwährenden Dank an meine Wahlheimat Westpreußen.

Drei Jahrzehnte nach 1945 führten uns beide in den siebziger und achtziger Jahren drei Reisen in die Heimat nach Danzig, Oliva und Zoppot, nach Marienburg, Marienwerder und Stuhm, in die Kaschubei, zum Haff mit Frauenburg und Cadinen, und zur Frischen Nehrung mit Kahlberg. Dieses Wiedersehen gab der Liebe zum Heimatland Westpreußen neue Impulse, festigte die Erinnerungen an die Vergangenheit und schuf neue, gemeinsame Erlebnisse. Und doch, es war zwar die Heimat, aber sie war es auch wieder nicht. Meinen widerstreitenden Empfindungen konnte ich keinen anderen Ausdruck geben als in den nachstehenden Versen:

### Weichselland 1979

Nun darfst du wiedersehn dein Weichselland,  
vom Ostritzsee bis zu der Nehrung Rund.  
Die Giebel Danzigs, seine Tore und  
die feste Ordensburg am Nogatstrand.

Des Himmels lichtetes Blau, der Wolken Weiß,  
die grünen Höhen sind dir wie ein Gruß  
aus frühen Tagen in des Lebens Fluß  
und stummer Dreiklang zu des Höchsten Preis.

Von fernher, wie im Spiegel, glänzt das Einst:  
der Dom, die Burg, der Niedrung satte Wiesen,  
des Stromes Wellen, die zum Meere fließen...

ganz nahe ist dir schon das Bild. Du meinst,  
du hältst die Heimat fest, willst sie umschließen -  
da sind es fremde Laute, die dich grüßen!

In der Rückschau auf die mehr als fünf Jahrzehnte von 1936 bis 1989 kann ich zusammenfassend sagen: Weit war der Weg von der Spree an Weichsel und Nogat; aber viel, viel weiter und unendlich schwerer war der Weg zurück - von der Weichsel und der Nogat, vorbei an Oder, Spree und Elbe bis zur Aller, nach hier in der voraussichtlich letzten Heimat im schönen Niedersachsen.

Hier, in der Wahlheimat des Westpreußen Hermann Löns aus Kulm an der Weichsel, schließt sich der Kreis. Die Worte Heimat und Wahlheimat enthüllen dem Wanderer durch Raum und Zeit am Ende eines langen Weges ihren eigentlichen und tiefen Sinngehalt. Theodor Fontane, der Dichter meiner Geburtsheimat Berlin und Brandenburgs, der Märker und Preuße, hat viele Male seine Heimat und die in ihr lebenden Menschen beschrieben und gepriesen. Sein schönstes Wort über die Treue zur Heimat aber hat er den König Jakob in der Ballade "Archibald Douglas" sagen lassen:

"Der ist in tiefster Seele treu,  
wer die Heimat liebt wie du."

#### Eine Wohltat

Jan Josef Lipski, Professor für Literaturgeschichte und Senator im polnischen Senat, ist ein engagierter Bürgerrechtler. Vor Jahresfrist hat er wenig Beifall und viel Ärger mit einem Artikel erregt: Zwei Vaterländer - zwei Patriotismen, der den Untertitel trug: "Bemerkungen zum nationalen Größenwahn und zur Xenophobie der Polen". In Adam Michniks Gazeta Wyborcza schreibt er jetzt, den Deutschen stehe - was in Polen oft vergessen werde - eine moralische Genugtuung zu; denn der Verlust von Haus, Dorf, Stadt und der heimatlichen Landschaft sei ein großes Unglück.

Seine Mahnung: Die Denkmäler der Kultur in den früher deutschen Gebieten seien zu achten und zu schützen. "Sowohl das, was die Deutschen als auch das, was die Polen geschaffen haben, gehört zur gemeinsamen europäischen Kultur." Und weiter sagt er: "Was zur Kultur einer Nation gehört, bleibt für immer ihre Errungenschaft und ihr Ruhm" - die deutsche Kultur zu respektieren sei eine polnische Verpflichtung.

Was für eine Wohltat, eine so menschliche Stimme zu vernehmen, nach all dem Ärger, den die gänzlich überflüssige Bonner Diskussion über die Oder-Neiße-Grenze ausgelöst hat. Dff

## "Drohendes Unheil"

- von Helmut Marklewitz -

Wieder einmal soll an dieser Stelle von Rehhof die Rede sein, dem Musterhof und Wallfahrtsort zugleich.

Einmalig schön war unser Rehhof, und wir alle nahmen das nur als selbstverständlich hin. -

An der Ostseite z.B. erblickte man den "Berg", auf dem sich der herrliche Wald abzuheben begann. Davor gesellte sich, wie aus einer Spielzeugschachtel ausgeschüttet, Haus an Haus.

Wenn nun die Natur mit verschwenderischer Pracht über unser Land zog, durfte sich das geübte Auge eines Naturliebhabers immer wieder erfreuen!

Einen ganz besonders erfreulichen Anblick bot die Kirschblüte am Berghang, hinzu kamen die unzähligen Fliederbäume, und den schönsten Flieder im ganzen Dorf besaß wohl Seilermeister Handke. - Stand man nun oben auf dem Berg und blickte in Richtung Westen, so nahm man bei grellem Sonnenschein das "Silberband" der Weichsel wahr, den Fluß, der uns zum Schicksalsstrom wurde! - Im Jahre 1931 saßen wir, wie so oft, an einem wunderschönen Herbstabend vor der Haustüre und sangen wie immer alte Volkslieder. Dazu spielte ich auf der Mandoline, denn bereits als Junge konnte ich das eine oder andere Musikinstrument spielen. Auch unsere Nachbarn saßen in ihren Gärten, so auch K. mit seiner Familie. K. litt seit Jahren an einer heimtückischen Krankheit. Seine Beine versagten ihm den Dienst, und er wurde von seiner Familie nur noch in einem kleinen Wagen gefahren, wobei Paul H. stets eine große Hilfe war. Trotz seines Leidens war K. immer guten Mutes, und bei allen Festivitäten war er zugegen, sei es nun im Saal des Schützenhauses, auf dem Rummelplatz oder anderswo. -

Während des ganzen Sommers saß K. an schönen Tagen draußen im Garten, und jeder, der ihn persönlich kannte, wußte, daß er im weitesten Sinne ein wahrer Künstler war. -

Dieser Mann liebte die Musik, und während er tagtäglich schnitzte und bastelte, erklangen auf seinem Grammophon die schönsten Weisen, so u.a. der "Sportpalastwalzer", "Wiener Blut", oder "Der alte Peter", uns allen als Pausenzeichen im Bayerischen

Fernsehen bekannt. Einige junge Buschen besorgten aus der Werkstatt von Wehrmeister oder Paurs das nötige Material, und K. schnitzte Achsen, Walzen, Zahnräder oder auch Flugzeugpropeller. Paul H., dessen Aufgabe es war, Schallplatten zu wechseln bzw. die Nadel umzudrehen, machte alle Handreichungen. Eines Tages stand bei K. im Garten, montiert auf einen starken Pfahl, eine riesengroße Windmühle. Neben der Mühle stand auf der Bodenplatte ein kleiner Sägebock, und ein winziger Mann bewegte eine Bügelsäge hin und her. An anderer Stelle drehte sich ein Tanzpärchen im Kreis. Für alle "Bewegungen" war ein kräftiger Wind Voraussetzung! Es ist anzumerken, daß K. überall seine Bewunderer fand, und für die Knaben aus der näheren Umgebung baute er auch die schönsten Drachen! -

Und nun komme ich wieder auf den besagten Gesangsabend zurück. Es wurde dunkel und auch kühl, und wir schickten uns an, ins Haus zu gehen. Doch plötzlich verschlug es uns den Atem -, hoch über dem Wald "stand" ein großes, rotes Schwert! Niemand von uns wagte zu sprechen, und nun bewegte sich auch das Schwert noch hin und her; einmal stieg es noch höher, dann senkte es sich wieder dem Wald zu. Das Leuchten dieses "drohenden Unheils" wirkte irgendwie unheimlich! - Niemand ging ins Haus, denn wer hätte wohl gleich schlafen können nach diesem "Geschehen". - Von den Nachbarn gab es Zurufe, neugierige und ängstliche.

Weiter unten aber, neben dem "Sandberg", stand auf dem Stopfeld von Postschaffner Sieg der Sohn des K. Alle Kraft mußte er aufwenden, um nicht von dem riesigen Drachen, dessen Schnur er mittels einer Kurbel in den Händen hielt, fortgezogen zu werden. - Als der riesige Drachen - für die Dorfjugend ein Prachtstück - vom Himmel geholt wurde, war es spät geworden. Unversehrt wurde "das gute Stück" geborgen und somit auch der Lampion, welcher am Schwanzende des Drachens befestigt war. Für immer aber blieb es ein Rätsel, wie die Beleuchtung im Lampion so installiert worden war, daß sie für längere Zeit ihren Zweck erfüllte. Auch dieses "Ereignis" wurde Tagesgespräch, und K. hatte die Bewunderer auf seiner Seite!

Schnell vergingen die Jahre. Der Sohn des K. kam aus dem Krieg nicht mehr heim, die Frau verstarb, und K. selbst konnte nicht alleine bleiben; er kam in ein Heim für Behinderte nach Rastenburg.

In unserem kleinen, schönen Garten surrte wie eh und je der Propeller einer "Junkers" - Ein Andenken an verfllossene Knabenjahre. - Fast 60 Jahre sind seitdem vergangen, aber die Erinnerung bleibt!

**Eine Kindheit in Stuhm  
Gerhard Grahlke erinnert sich  
Gärten am See - Ein Spaziergang**

Vom Kriegerdenkmal am Kreishaus vorbei ging links ein schmaler Weg bis zum Fischerhaus von **Ziemann**. Am linken Seeufer lagen die Gärten. Der erste Garten nach **Ziemann** gehörte **Klaphofer**, der ein Elektrogeschäft an der Kirchgasse hatte. Weiter der Garten von Friseurmeister **Teschendorff**, daneben **Ehlenberger**; dann folgten **Block** (Gaststätte und Spirituosen am Markt) und **Erasmus** (Konditorei). Dahinter war ein schmaler Weg zum Wasserholen. An der rechten Seite erstreckte sich der große Garten der kath. Kirche, in dem der Dekan **Neumann** seine Gedanken für die Predigt am Sonntag sammelte; nebenan der große Garten von **Marschalkowski**. Der Weg wurde jetzt breiter und erreichte die Ausmaße eines kleinen Platzes, der für uns Jungen ein beliebter Spielplatz war. Hier stand auch das große Haus von **Marschalkowski** mit den Einwohnern **Rose**, **Kohlmann** und **Krause**. Davor stand ein herrlicher alter Kastanienbaum.

Auf der linken Seite sehen wir den großen Garten von **Bäckermeister Busch** mit Gartenlaube, langem Seesteg, Bootshaus mit Ruderboot, das bei Wind auf Segel umgerüstet werden konnte. Dann setzte sich der Weg fort mit den Gärten von **Wittenberg** und **Schmidt** mit Laube, Bootshaus und Ruderboot. Daran schlossen sich die Gärten von **Braatz**, **Postboten Schmidt**, **Samatin**, **Toews** und **Malermeister Schibor** mit langem Seesteg, Gartenlaube und Bootshaus an. Weiter dann die Gärten von **Grahlke** und **Laschinski (Lasch)**. Dieser Garten wurde hauptsächlich zum Bleichen von Wäsche benutzt. Der große Garten des **Schützenhauses** ging bis zur Kegelbahn und war mit herrlichen alten Bäumen bepflanzt. Wenn wir zur Schule gingen, machten wir Jungen uns immer einen großen Spaß daraus, gegen den Bretterzaun zu klopfen, hinter dem dann ein großer Schäferhund wie wild anschlug.

Auf der andern Seite des Weges standen Wohnhäuser, so die Häuser von Toews, Schibor usw. Auf einem Feld zur Schützenstraße hin stand eine große Scheune. Den Gartenbesitzern, die am See wohnten, wurde von der Stadt zur Auflage gemacht, im Winter Eislöcher zu schlagen, damit im Notfall bei einem Brand genügend Wasser vorhanden war. In strengen Wintern, wenn die Wasserleitung eingefroren war, wurde das Vieh mit Seewasser versorgt.

### Die Synagoge in Stuhm/Westpr.

Die Synagoge wurde im Volksmund der Judentempel genannt. Hier einige Namen jüdischer Einwohner der Stadt: **Schuhgeschäft Holz, Friseurgeschäft Haimon Leß, Bekleidungsgeschäft Abraham und Cohn.** Herr Leß, der mit meinem Vater in einer Klasse in der Schule war und in der Nachbarschaft wohnte, schnitt uns Kindern regelmäßig die Haare. Bekleidung und Schuhe wurden auch in den jüdischen Geschäften gekauft. In der Nachbarschaft war auch das **Kolonialwaren-Geschäft von Herrn Midschinski**, wo meine Mutter einkaufte und wir jedesmal ein oder zwei Sahnebonbons geschenkt bekamen. Uns wurde später erzählt, daß die Familie Bibelforscher seien und weggezogen sind. Geschäft und Haus verfielen in den Jahren immer mehr und waren bis zum Kriegsende nicht bewohnt.

Der **Judenfriedhof** lag links der kleinen Anlagen, wo der Feldweg zum Roßgarten hinführte. Das Haus meines Großvaters lag etwa 100 Meter von der Synagoge entfernt. Im Sabbat (Samstag), wenn die jüdischen Mitbürger zur Synagoge gingen, grüßte man sich höflich. Mein Großvater war damals Kutscher der Mühlenwerke in Stuhm. Er kannte sehr viele Juden in der Stadt und Umgebung. Es bestand damals ein sehr gutes Verhältnis zwischen Juden und Deutschen.

Der Abend des **9. November 1938** begann wie immer. Nach dem Abendbrot saßen wir noch zusammen. Später machte mein Großvater seine Runde um das Haus, um zu überprüfen, ob alle Fensterläden und Türen geschlossen waren. Mein Vater war zur Zeit in Elbing, wo er seine Reserveübung machte. Meine Mutter, mein Bruder (10 Jahre) und ich (12 Jahre) gingen schlafen. Wir wohnten im Hinterhaus. Plötzlich, zwischen 22.00 und 23.00 Uhr, wurden wir aus dem Schlaf gerissen, es knallte sehr heftig, und der Himmel färbte sich rot.

Wir flüchteten mit unserer Mutter zu unsern Großeltern ins Vorderhaus. Hier hörte man Laufen und laute Stimmen von Menschen. Wir hatten Angst davor, uns bemerkbar zu machen. Am nächsten Morgen sahen wir das Unheil, das in der Nacht geschehen war. Von der Synagoge standen nur noch die rauchenden Mauern. Die Empörung über diese Untat war in der Bevölkerung der Stadt und in der Nachbarschaft sehr groß.

**Erinnerungen an Christburg**  
**Aus der Amtszeit des Gas- und Wassermeisters Tanner**  
**(1907 - 1945)**

(Fortsetzung)

Ausflüge mit Wagen waren beliebt nach Finkenstein und zu dem Park und dem See mit den Schwänen und Hirschgehegen. Auch bis Rosenberg, Riesenburg und Dt. Eylau wurden Ausflüge erweitert, als die Motorisierung eintrat. Mit der Bahn wurde die Marienburg, Seebad Kahlberg, Preußisch Holland und die schiefe Ebene, wo kleinere Schiffe über den Berg rollten, besucht. Ebenso die Dreiländerecke und das Westpreußenkreuz bei Weißenberg, auch die Ruine in Preußisch Mark. Auch Dampferfahrten von Maldeuten über den Dutzkanal Kanten an Reihorsten vorbei waren sehr beliebt.

Wald und Wild

Die umfangreichen Wälder um Christburg waren Anlaß für größere Treibjagden. Von der Firma Fritz wurden per Bahn Hasen, Rehe und auch Hirsche verfrachtet. Am Sorgfluß und an den Nebengraben gab es reichlich Wildenten sowie Fasanen. Die größeren Güter hatten Karpfenteiche. Auch Möwen kamen von Elbing am Sorgfluß lang bis nach Christburg. Der Fuchs, Dachs und Marder fehlten auch nicht. Christburg war mit den vielen Gärten ein reines Vogelparadies. Besonders viel Nachtigallen waren hier heimisch. Krebse gab es auch an einigen Stellen in der Sorge. Natürlich waren in der froschreichen Gegend auch die Störche zu Hause. Auf den Scheunen in Judittenhof, v. Türk, Welski, Nikolewitz, die Pappeln in der Stanauerstraße u.a. waren die Brutstätten.

---

In Ermangelung eines Stadtplanes will ich versuchen, aus dem Gedächtnis eine Übersicht über die Straßen und Häuser festzuhalten. Die Häuser sind fast alle nicht mehr da. Nach meiner Niederschrift wird es vielleicht der jüngeren Generation möglich sein festzustellen, wo das Elternhaus war. Soweit ich Hausnummern nenne, geschieht es unter Vorbehalt kleiner Irrtümer.

Markt Südseite von Osten nach Westen

1	Schlack	-	Konditorei	früher	Koch
2	Pose	-	Sattler	früher	Scharlinski
3	Walter Epp	-	Drogerie	früher	Lehmann
4	Guntowski	-	Bierverleger	früher	Gasthof Weißer Schwan
5	Kreissparkasse			früher	Liedke
6	Dost			früher	Schirrnacher- Rosenthal

Westliche Marktseite mit Lauben

7	Krispin	-	Kolonialwaren	und	Gastwirtschaft
8	Krebs, Paul	-	Kolonialwaren	und	Gastwirtschaft früher Fahst
9	An- und Verkaufsgen. Getreidehandlung Zahnpraxis Dr. Evert später Dr. G.J. Sontag				
10	Hans Fritz	-	Gastwirtschaft	früher	Gustav Fritz
11	Esau	-	Kolonialwaren	und	Gastwirtschaft Pächter Schwichtenberg
12	Kuhnigk	-	Glaswaren	früher	Kraeling
13	Fiedler	-	Uhren	und	Kaisers-Kaffee früher Lange
14	Gehrke	-	Buchhandl.	früher	Sindram-Fuhrhalter
15	Bremer	-	Mieter Slopianka-Maschinenhandel	früher	Fleck
16	Aug. Mischke Fleischerei Mock Eisenhandlung			früher	Mroczeck-Bäckerei
17	Borm, Wilh.	-	Kolonialwaren	früher	Schlifski-Fleischerei
18	Bartsch	-	Elektromeister		
19	Lübeck	-	Fleischerei	früher	Hiepler-Gasthaus
20	Knopp	-	Buchhandlung	und	Druckerei
21	Grönke	-	Gastwirtschaft zum goldnen Tönnchen (Saal)		
22	Froese	-	Bäckerei	früher	Katschkowski

Östliche Marktseite von Nord nach Süd

23	Rhode	-	Bäckerei	früher	Junga
24	Grimm	-	Klempnermeister	früher	Dombrowski
25	Rockel	-	Gastwirtschaft zur Traube	früher	Schipkowski Potratz
	Globerg	-	Friseur		
26	Broeske	-	Schuhgeschäft	früher	Weichler-Uhren
27	Ferd. Grimm	-	Mützen	früher	Dürke
	Schneidermeister		Rominski		
28	Thamm	-	Drogerie	früher	Wallat
	Lehmann	-	Süßwaren		
	Konopatzke	-	Dentistin	früher	Kurpjuhn/Thiel
	Hausmann, K.	-	Gasthaus zum Goldenen Stern		
	Wawrzenitz	-	Fleischerei	früher	Majewski
	Görtz, Frl.	-	Joost	früher	Sommerfeld- Klempner/ Reinke- Fahrradgesch.
	Maas		Konfektion	früher	Holz
	Otremba	-	Schuhwaren-Beschlanstalt	früher	Mannes
	Thams & Garfs			früher	Rosenbaum- Konfektion

Die Marienburger Straße

Kork	-	Fleischerei	früher	Jaschinski
Demski	-	Klempnerei	früher	Heymann- Porzellan
Schröter	-	Maler	früher	Heymann
Teschendorf	-	Bäckerei	früher	Gerson
Wolf	-	Bäckerei	früher	Schmiel
Piepkorn	-	Möbel	früher	Gerhard
Zimbehl	-	Schneiderei		
Schröter	-	Malermeister		
Dost	-	Konfektion	früher	Libowski
Bremer	-	Molkerei	früher	Pahslack/ Brod-Glaserei
Bremer	-	Molkerei	früher	Müller

Groschewski	-	Obermüller	früher	Wenzel
Jaschinski	-	Schneider		
Kochhanek	-	Schneidermeister		
Schwarz	-	Kolonialwaren		
Mertins	-	Zimmermann		

Marienburger Straße, rechte Straßenseite ab Markt

Krebs	-	Eisengeschäft		
Wellinski	-	Kowalski	Schuhmacher	
Pakusch	-		früher Schnell/ Kolonialwaren Reinhold/Friseur	
Mertins	-	Zimmermann		

Kleine Schloßbergstraße zur Schloßmühle

Lehmann	-	Musiker		2. Haus vermietet
---------	---	---------	--	-------------------

Schloßvorstadt

links

Markowski	-	Bäckerei		
Goyke	-	Gerberei		
Fritz W. Hildebrandt				
Kahrau	-	Zimmermann		
Talkowski	-	Postschaffner		
Gruhn	-	Schuhmacher		
Steinke	-	Schuhmacher		
Kniller				
Molkerei Kuchenbecker				
Kunz	-	Schmiede		
Kunz	-	Stellmacher		
Grönke	-	Maurer		
Kowaliwski	-	Maurer		
Penner, Heinrich				
Zimbehl		fr. Stellmacher		
Zuschneid auf der Berghöhe				
Gilda	-	Maurer		
Tiffert	-	Zimmermann		

rechts

Joh. Iwackiewicz -	Tischlerei
Schulz -	früher Bartnitzke
Stroetzel -	früher Töpferei
Kalinna -	früher Mende
Petrikat-Lambrecht- früher Gut Lange-Andrick	früher Schffr.
Synagoge	
Strübig -	früher Drews
Dahm -	Pantoffelmacher
Reimann -	früher Hopp
Meik -	Fahrhalter
Weidmann -	Lehrer u. Schwester
Becker -	Überlandwerk
Burchardt	
Pastrzig'sche Erben	
Szelingski -	Schmiede
Lysk	

Auf der linken Anhöhe der Schloßvorstadt sind ca. 10 neue Siedlungen erbaut. Die Namen sind unbekannt.

Die kleine und große Mühlenstraße enthält die Gebäude  
der Schloßmühle

1 Verwaltungsgebäude, 1 Leute-Wohnhaus, 1 Verkaufsgebäude,  
1 Lagergebäude, 2 Scheunen und Stallungen.

Die Elbinger Straße ab Markt

Krüger -	früher Seeling
Wichmann -	Schuhmacher
Helbing -	Sattler
Dreyer -	früher Thoms
Ev. Kirche	
Kraschewski -	früher Schalkowski
Evert -	später Redmer
Loch -	früher 2 Häuser
Schulz -	Straßenwärter
Zeeden -	Maurer
Poschadel -	Gasthof

Abromeit	-	Tischlerei früher Dürke
Mairose	-	früher Schulz, Aug.
Schulz	-	Mieterhaus
Gorris	-	Uhrmacher
Müller	-	Böttcher
Dietrich	-	Kolonialwaren, Doppelhaus
Sperling	-	Tischlerei
Dankowski		
Molks	-	Insthaus
Molks	-	Gut Judittenhof
Mairose	-	Schlosserei

Die Geistlichkeit ab Elbinger Straße

Steinke	-	Zimmermann
Mankowski	-	Steinsetzer
Heidenblut	-	Dachdecker
Langhanke		
Dehardt	-	2 neue Häuser
Lemke	-	2 alte Häuser
Preuß und Paul		
Samerski		

Große Bergstraße ab Elbinger Straße

Feierabend	-	Zimmermann
Tröder	-	Zimmermann
Huhn	-	Schneiderin
1 Neubau	-	1 Fam.-Haus
1 Städt.Haus	-	Neubau
Wasserturm mit Schenke und Aussicht		

Die obere kleine Kirchenstraße ab Elbinger Straße

Konopatzke	-	Selterfabrik
Thiele	-	Scherenschleifer
Kath. Jugendheim		
Hülsen	-	Pension
Kath. Schwesternstation und Kaplan		
Kath. Domherrenhaus - Pfarrei		

Die große Kirchenstraße ab Elbinger Straße

Rogge	-	Maurerpolier
Thomas	-	Glaserei
Marwinski	-	Schneider
Kaminski	-	Stellmacher
Radde	-	Schneider
Altes Amtsgericht - Schule Miete		

(wird fortgesetzt)

**Kontributionskataster Amt Stuhm von 1772/73  
Namensverzeichnis - Fortsetzung**

Canehl, Johann	Konradswalde
Carbon, v.	Kl. Watkowitz
Carcewski, Mathes	Sadlucki
Carstbotter(in), Maria	Schweingrube
Cartcewsky	Ramsen
Carzewski, Luckas	Sadlucki
Casper, David	Zwanzigerweide
Chelmnienack, Johann	Crastudi
Chlobuchowski, Stanisl.	Kl. Baumgarth
Christ(ken)	Kiontiki II
Christkowa, Witwe	Kalwe
Chrszorowski, Joseph	Grünhagen
Chudoba, Mart.	Porschweiden
Cisler, Johann	Sadlucki
Cislowski, Stanislaus	Sadlucki
Claassen, Peter	Gr. Usnitz
Cludersky, Lorentz	Muntcky
Colien, Johann	Konradswalde
Colin, Jacob	Kiesling
Creikowski, Johann	Ziegenfuss
Czaplensky, Michel	Behnhoff
Czarnetzky, Michel	Kiesling
Czarnowsky, Simon	Behnhoff
Czaykowski, Johann	Stuhm
Czechowsky, Jac.	Pr. Damerau
Czerskowski, Simon	Crastudi
Czerskowski, Stanislaus	Crastudi
Czicki	Neudorf

Czierwiensky, Michel	Dt. Damerau
Czucht, Jacob	Stuhm
Czychanski, Andr.	Stuhm
Czyrzibinsky	Porschweiden
Dabrowsky, Andres	Stuhm
Dabrowsky, Nicol.	Stuhm
Dahl, Mart.	Tessmendorf
Dalensky, Adam	Neudorf
Daletzky, Hans	Dt. Damerau
Danelewsky, Anton	Konradswalde
Danelewsky, Johann	Konradswalde
Dannelewsky, Joh.	Tessmendorf
Danowsky, Christ.	Neudorf
Danowsky, Joh.	Kolosomp
Danyochewsky, Math.	Neudorf
Dartfinowski, Joh.	Gr. Wattkowitz
David, Joh.	Tessmendorf
Deja, Michel	Gurcken
Delmann, Michel	Kalwe
Dement, Gerge	Neumark
Demsky, Joh. George	Tessmendorf
Derebinsky, Lor.	Tessmendorf
Derkowitz	Porschweiden
Dermanowsky	Peterswalde
Deschankowsky, Paul	Porschweiden
Dettloff, Jacob	Stuhm
Dettloff, Johann	Stuhm
Dettloff, Ludwig	Stuhm
Dewka, Jacob	Dt. Damerau
Dlugolenska, Elisabeth	Ziegenfuss
Dluschkowsky, Johan	Wilschewen
Dobrzynsky, Mart.	Pr. Damerau
Dobuschewsky, Christ.	Stuhm

(wird fortgesetzt!)

### Stuhmer Treffen in Stuhm

Bei unserer Campingfahrt 1987 nach Westpreußen, meine Frau **Hildegard geb. Stümer aus Stuhm** und ich, hatten wir unseren Standplatz auf dem Campingplatz in **Marienburg** und fuhren täglich nach **Stuhm**, erlebten wir in **Stuhm** folgendes.

Im **Pewex-Geschäft** in **Stuhm**, im ehemaligen Lebensmittelgeschäft **Kretschmann**, wollten wir etwas besorgen und fuhren auf den Parkplatz des Geschäftes. Beim Aussteigen aus unserem Wagen sah ich ein Auto mit dem Kennzeichen **GM** (**Gummersbach**, **Oberbergischer Kreis**), in dem auch wir wohnen. Nun waren meine Frau und ich aber gespannt, welchen Bekannten wir wohl hier im "**Pewex**" treffen würden.

Im Geschäft waren einige Leute, die aber alle polnisch sprachen, und keiner kam uns bekannt vor. So stellte ich mich an die Tür und wartete auf die Person, die zu dem bezeichneten Auto gehen würde.

Nach einiger Zeit ging ein Herr auf das bewußte Auto zu, und ich sprach ihn an: "Kommen Sie aus **Gummersbach**?" Erschrocken drehte er sich um und antwortete: "Nein, ich komme aus **Lindlar**", was auch zum gleichen Kreis gehört. Er kam auf mich zu und sah mich befremdet an. In diesem Moment erschien meine Frau neben mir. Da ging ein Erkennen über sein Gesicht, und er sagte spontan zu meiner Frau: "Mensch **Hilde**, was machst du denn hier? Schau mal, da ist euer Haus."

Das Elternhaus meiner Frau kann man von dort von der Rückseite sehen. Nun begann ein Erzählen, doch nach einiger Zeit sagte er plötzlich: "Daß ich euch hier getroffen habe, muß ich sofort meinen Gastgebern, eine **Stuhmerin**, verheiratet mit einem **Polen**, erzählen."

So fuhr er, nachdem wir uns verabschiedet hatten, ab und wir erledigten unsere Besorgung im **Pewex-Geschäft**.

Als wir aus dem Geschäft herauskamen, stand **Herr Porsch**, denn das war der **Stuhmer aus Lindlar**, mit seinem Auto und sagte zu uns: "Ich habe meinen Gastgebern von unserer Begegnung erzählt, worauf sie mir den Auftrag gaben, euch sofort zu holen."

So fuhren wir mit und wurden von dem Ehepaar herzlichst begrüßt und von ihnen, ihrem Lebensstandard entsprechend, opulent bewirtet. Die Frau sprach sehr gut deutsch, und so lebte in den Erzählungen das alte Stuhm wieder auf.

Wilhelm Hörhold

### Ein halbes Jahr nach der Rückkehr aus dem letzten Heimaturlaub 1989; eine kleine Rückschau

In Stuhm hatte sich seit meinem vorjährigen Besuch nichts verändert. Die Mietkasernen am Seeufer stehen ja schon etwas länger. Diesmal wollte ich aber gern die Grünanlagen wiedersehen. Dort hatten wir früher während der Turnstunde Völkerball gespielt. Das wäre jetzt nicht mehr möglich. Die Anlage ist in ein Amphitheater umgewandelt worden, kaum vorstellbar. Eine überdachte Laube für die Musiker ist auch vorhanden. Ich glaube, daß dort vorwiegend Musik gemacht wird. Tanzen könnte man aber auch, die Mitte hat Steinfußboden. - Erstmals kostete es in der Meldebehörde keine Gebühr mehr. Die Anmeldung ist im ehemaligen Krankenhaus, das Krankenhaus jetzt in der ehem. NPEA.

Eines schönen Tages bin ich per Fahrrad einsame Landwege dahingefahren und war mit einem Mal in Nikolaiken (Niklaskirchen). Vor 1933 hieß das Dorf auch schon Nikolaiken. Es sieht sehr ordentlich aus, hat eine Bahnstation, eine Molkerei, eine Miliz-Station und zwei Kirchen, eine kath. und eine evangelische. Es war gerade Sonntag und zeitlich zwischen 2 Messen. So war ich der einzige Mensch in der katholischen Kirche. Danach dachte ich mir; schaut mal bei der anderen Kirche vorbei, bei der kleineren. Über der Eingangstür stand noch die Schrift "Der Herr sei mit Euch". Ich stellte fest, daß die Hintertür offen war, so ging ich hinein. Die Kirche war innen frisch getüncht, sauber und ordentlich, ein einziges Bild ist vorhanden, das sich über dem Altar befindet; ein Christusbild. Die kleine Kuppel darüber stellt einen Sternenhimmel dar. Auch die Blumenvasen waren gefüllt. Da kam eine Frau in den sechziger Jahren herein, und wir schauten uns beide verwundert an. Schließlich fragte ich sie: "Sprechen Sie deutsch?" Sie sagte "ja". So kamen wir ins Gespräch, und ich erfuhr folgendes: Die ev. Gemeinde zählt noch 22 Mitglieder. Die Orgel ist aus dem Gehäuse entfernt worden. Das Harmonium in Altarnähe ist kaputt und kann nicht mehr von Frau Pastor gespielt werden. Der Pfarrer kommt einmal im Monat aus Zoppot zur Andacht, er kann nur wenig deutsch. Die Andacht findet in polnischer Sprache statt. Meine Gesprächspartnerin heißt Frau Blunck.

# Bildbeilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 39/1990

Heimatreise der Stuhmer vom 23. - 31. Mai 1990

Aufnahmen: von Reiseteilnehmern

Rathaus  
in Stolp



Auf dem Hof des Stuhmer  
Krankenhauses:  
Ein leitender Arzt und  
Krankenschwestern beim  
Abtransport der Kartons mit  
wertvollen medizinischen  
Instrumenten und  
Verbandsmaterial.

Grünes Tor  
in Danzig





Reisegruppe unter der 1000jährigen Eiche in Cadinen



Wallfahrtskirche  
**Heiligelinde**



Die Stuhmer  
auf dem  
**Drausensee**



**Hartwichtsbuche  
auf dem Waldberg  
in Lichtfelde  
jetzt**



**Kath. Pfarrkirche  
in Altmark,  
Kreis Stuhm**



**Die Marienburg heute**

## Bilder aus der Heimat



**Die Schützengilde in Christburg 1927.** Eingesandt von **Frida Stoll, geb. Zimbehl** †.  
Obere Reihe von links: Kurt Fiedler, Erich Quednau, Roman Schwarz, Karl Goddeng, Ernst Pose, Hans Fritz, Erich Grünberg, Gast aus Stuhm, Gustav Kunz, Leo Lamparski. 2. Reihe von oben links: Gustav Libowski, unbekannt, Kraschewski (Küster der ev. Kirche), Karl Bremer, Hans Gutschke, Paul Loch, Gustav Dahms, Albert Weisner, Hans Tollik, Erich Muscheites (Gastwirt aus Altstadt). 3. Reihe von oben links: Kurt Knopp, Hugo Beesch, unbekannt, unbekannt, Eduard Schröter, Meissner (Stuhm), Max Helbing, Walther Riek, Emil Reinhold, Lehrer Koy (Litefken), Emil Josewski, unbekannt, Richard Dürke, M. Hammerschmidt (Stuhm). Sitzend von links: Staffer aus Ankemitt, Kargoll, Dr. Schnase, Ernst Burchardt (Neuhöferfelde), Gustav Demski (einer der beiden Ritter des **Schützenkönigs**, meines Vaters **Paul Zimbehl**, Paul Krebs, der andere Ritter, Schmiel, Ferdinand Grimm, Bruno Kuhn.



**Baumgarth, Kreis Stuhm**  
**Auf der Sorge**  
von links **Erika Lange**  
rechts **Emma Zinns**  
Eingesandt von:  
**Herta Ehrke, geb. Lange**  
Wolfsburg-Fallersleben

**Baumgarth, Kreis Stuhm**  
**Gnadenhochzeit**  
am 27. Juni 1990  
von **August Rosanowski**  
und **Auguste Rosanowski,**  
geb. **Schimmelpfennig,**  
aus **Baumgarth.**  
Heute wohnhaft in  
**3071 Heemsen,**  
**Kiebitzmoorweg 1.**  
**Wir gratulieren sehr**  
**herzlich (nachträglich)!**





Wir lassen Dich mit Schmerzen aus unsern Armen los. Doch gönnen wir von Herzen Dir auch Dein Köstlich Los. Dort finden wir Dich wieder vor Jesu Angesicht. Und unsre Jubellieder verstummen ewig nicht. Inschriften **Waldfriedhof Tragheimerweide**, Kreis Stuhm, 1989. Foto: **J. J.**



Der morsche Katzensteg über den Bach-Weg **Tragheimerweide** nach **Rehhof**, Kreis Stuhm, 1989. Foto: **J. J.**

**Menthen  
Kreis Stuhm**



Grüß aus Menthen i Westor.



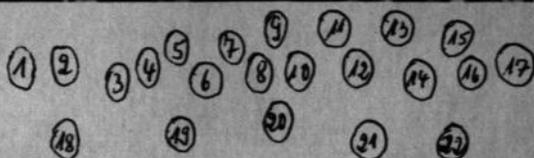
**Ein Bild aus Kalwe  
Kreis Stuhm /  
Westpreußen**  
Horst Schwarz, Kurt  
Schwarz, Liselotte John,  
Margarete John, wer erkennt  
sich noch? Aufnahme 1934.  
Eingesandt von:  
**Kurt Schwarz,  
Am Maierfeld 12,  
8832 Weißenburg**

**Mittelschule  
Christburg  
Kreis Stuhm  
1942**

Klassenlehrerin:  
Frau Osten

Eingesandt von:  
Ilse Schultz  
geb. Tetzlaff

geb. in Budisch  
Kreis Stuhm  
Gläserkoppel 2  
2320 Theresienhof



- |                        |                        |                     |                    |
|------------------------|------------------------|---------------------|--------------------|
| 1. Klaus Meiners       | 7. Gerhard Neufeld     | 13. Edith Buchholz  | 19. Wolfgang Klann |
| 2. Jansen              | 8. Anneliese Salewski  | 14. Hildegard Röss  | 20. Frau Osten     |
| 3. Werner Sonntag      | 9. Günther Pfilipp     | 15. Ursula Preuß    | 21. Ilse Tetzlaff  |
| 4. Gustav Poschadel    | 10. Hedwig Tomaszewski | 16. Ingeborg Krause | 22. Christa Albat  |
| 5. Karl Heinz Schienke | 11. Gerhard Schneider  | 17. Erika Weiß      |                    |
| 6. Manfred Heinrich    | 12. Hedwig Kantel      | 18. Gerhard Schmidt |                    |



**Schule Montauerweide, Kreis Stuhm, 1935 oder 1936.**

Oben von links: Erwin Wendt, Georg Erasmus, Heinz Mehlberg, Fritz Flink, Gerhart Ewert?, Paul Wendt, Harald Wiens, Erwin Klettka, Alfred Engel. 2. Reihe von links: Adolf Erasmus, Horst Heinrich, Irmgard Blatz, Ruth Erasmus, Christel Klettka, Irmgard Malzan, Käthe Flink, Christel Kowitz, Elfriede Marklewitz. 3. Reihe von links: Waltraut Mehlberg, Else Foth, Else Rogeschinski, Elisabeth Flink, Ilse Wegner, Edelgard Wiens, Lotte Foth. 4. Reihe von links: Ruth Quapp, Christel Schmerberg, Ingeborg Kretschmann, Anneliese Heinrich, Bruno Diethelm, Helmut Pommerenke, Heinz Morenz. 5. Reihe von links: Hilde Flink, Gisela Heinrich, Edith Kretschmann, Erna Sass, Christel Blatz, Irmgard Klettka. Der **Lehrer** war **Willi Malzan**, auf dem Bild links. Er unterrichtete alle Klassen.

**Eingesandt von Else Broch, 5300 Bonn.**

**Jugend aus Altmark,  
Kreis Stuhm / Westpr.**

Aufn. 1934. Eingesandt von:

**Kurt Schwarz,**

Am Maierfeld 12,

**8832 Weißenburg.**

Wer erkennt sich und  
andere? Bitte Namen  
mitteilen an Kurt Schwarz  
bzw. Horst Lau.



**Jugend aus Altmark,  
Kreis Stuhm / Westpr.**

Aufn. 1934. Eingesandt von:

**Kurt Schwarz,**

Am Maierfeld 12,

**8832 Weißenburg.**

Wer erkennt sich und  
andere? Bitte Namen  
mitteilen an Kurt Schwarz  
bzw. Horst Lau.



## Bilder der Erinnerung an Stuhm/Westpreußen



**Konfirmation 1940 Stuhm / Westpreußen**  
Eingesandt von **Horst Lau**, 3014 Laatzen 4



**Klasse I der ev. Peter-Mogge-Schule, 1939,**  
**Stuhm / Westpreußen.**  
Eingesandt von **Horst Lau**, 3014 Laatzen 4

**Grabstätte von Dekan Neumann auf dem kath.**  
**Friedhof in Stuhm / Westpreußen. Aufnahme:**  
**Mai 1990. Eingesandt von: Horst Lau, 3014**  
**Laatzen 4.**

Ich half ihr, eine große schwarze Decke zusammenzulegen, die auf den Altarstufen gelegen hatte. Vor ein paar Tagen war eine Beerdigung. Die Andacht in der Kirche und die Beerdigung auf dem Guts-Familienbegräbnisplatz in Mienthen (ich weiß nicht mehr, ob ich den Namen des Gutes richtig gehört hatte). Die Familie des Gutsherrn hatte vom polnischen Staat die Genehmigung erhalten, daß der Gutsherr seinem Wunsche gemäß auf dem ehemaligen Stammsitz die letzte Ruhe finden dürfe. Frau Blunck zeigte mir noch den Friedhof. Alle Gräber waren tadellos gepflegt, die meisten von Frau Blunck selbst. Sie zeigte mir auch das Grab des damaligen Fleischermeisters, der sehr berühmt gewesen sein soll, aber ich kannte ihn nicht.

Auf dem Rückweg kam ich über Mirahnen und Michorowo. Es war ja ein sehr heißer Sommer, und so waren 2 Teiche bei Michorowo völlig ausgetrocknet und einer völlig verschilft. Die Straßengräben waren zugewachsen mit Wildblumen, Disteln, Schierling und sonstigem Gewächs.

Das morsche Kreuz im Acker, das 1700 und noch etwas errichtet wurde, anlässlich einer Epidemie, steht noch, ist aber von hohen Büschen fast zugewachsen. Pferde weideten friedlich drumherum.

An einem andern Tag machten wir zusammen die Tour Neudorf, Heidemühl, Tragheimerweide, Rehhof.

Neudorf hat jetzt eine eigene Kirche, erst 1989 fertig geworden. Jetzt haben die Neudorfer es nicht mehr nötig, zum Kirchengang in einen der Nachbarorte zu gehen oder zu fahren. Über dem Altar ist ein eindrucksvolles Marienbild, dem von Czenstochau nachempfunden, aber nicht schwärzlich, sondern bunt. Der niedrige Turm ist eher ein Aufsetzer.

Der Heidemühler See ist immer noch romantisch. Zwei Angler saßen daran, obgleich mehrere Schilder besagten, daß das Angeln dort verboten sei. Wir besuchten auch den im Wald versteckten Müllerfriedhof und fanden ihn leider verwüstet vor. Die gemauerten Pfeiler des Eingangstors sind stark beschädigt. Die Grabsteine sind, bis auf einen, umgestürzt und kaputtgemacht. Ob es rein zerstörerische Kräfte waren oder Leute, die einen Grabstein ergattern wollten, weiß man nicht. Grabsteine werden sogar von noch intakten Friedhöfen entwendet und "umgeschrieben".

Der alte Herr Polomski in Tragheimerweide ist kürzlich gestorben. Er hat seine Frau nicht lange überlebt. Schade, mit ihm

konnte ich auch noch deutsch reden. Das Haus war verschlossen, die Gardinen zugezogen, die Hundebude leer, der Ziehbrunnen zugenagelt. Wie gut, daß wir für unser Picknick etwas zu trinken mitgenommen hatten, denn aus dem Brunnen mit dem wunderbar schmeckenden Wasser war nichts mehr zu holen. Ich wollte noch **Cornelsens Haus** fotografieren, habe aber aus Versehen **Bartels Hof** erwischt. Mit **Cornelsens** habe ich erst seit einigen Jahren Kontakt. Nun kam noch ein Friedhof, der **Waldfriedhof von Tragheimerweide**. Unsere Familiengräber sind nicht wiederzufinden, weil der Wald darüber hingegangen ist. Auf dem verbliebenen Stück sind aber noch einige Gräber mit bekannten Namen zu entdecken, z.B. **Jakob Franz**, geb. 13.7.1823 zu **Schweingrube**, gest d. 11. November 1872 zu **Rudnerweide**, auf der Rückseite die Inschrift:

Wir lassen Dich mit Schmerzen  
aus unsern Armen los.  
Doch gönnen wir von Herzen  
Dir auch Dein köstlich Los.  
Dort finden wir Dich wieder  
vor Jesu Angesicht.  
Und unsere Jubellieder  
verstummen ewig nicht.

Dann sind da noch die **Grabsteine von Becher und Bächer**. Die 3 vorgenannten Steine sind hervorragend geputzt, so daß man auch auf der Fotografie die Schrift deutlich lesen kann.

Von hier aus nahmen wir einen Waldweg nach **Rehhof**, vorbei an der alten Schule von **Tragheimerweide**, die jetzt als **Kindererholungsheim für Danziger Kinder** genutzt wird.

Unser Grab auf dem **Rehhöfer Friedhof** war diesmal nicht in so gutem Zustand wie sonst, weil die Pflegerin nach **Stuhm** verzogen ist. Die Grabsteine von den **Hegemeistern** waren sehr gut gepflegt. Vielleicht besorgen das die jetzigen polnischen **Hegemeister**?

Die **Villa Diethelm** ist **Gesundheitsstation** geworden. Das **ev. Pfarrhaus** sieht nach **Kindergarten** aus. Die **ev. Kirche**, die im Jahr davor noch **Ruine** mit eingestürztem Dach war, ist jetzt von **Gerüsten** umgeben, die Fenster mit **Holz** verschalt, und man sieht, daß schon einiges **renoviert** wurde. Das Gebäude soll künftig der **kath. Gemeinde** dienen.

Als wir an **Wiensens Gasthof** vorbeikamen, tönnten viele laute alkoholisierte Männerstimmen daraus. Ob die wohl den nächsten Streik verabredeten?

Der alte **Land-Waldweg** von **Rehhof** nach **Neudorf** ist zu einer sehr guten Straße umgebaut worden. Der Belag ist asphalt-ähnlich. Im vorigen Jahr befand er sich noch im Rohbau.

Einer meiner bescheidenen Wünsche war, den **Montker See** wiederzusehen. Wir haben ihn aufgesucht. **Montken** ist Busstation auf der Strecke **Stuhm - Marienwerder**. Früher haben wir gern in diesem See gebadet, aber jetzt hatte wohl niemand Lust dazu. Das Wasser war schmutzig-braun mit buntschillernden Öllachen. Ich fragte meinen Begleiter, wie das bloß möglich ist. Er meinte, vielleicht hat jemand seinen Trecker darin gewaschen. Zwei Angler saßen an einer entfernten Stelle.

Als wir kurz hinter **Stuhm** waren, trafen wir eine merkwürdige Kolonne. Einzelne Reiter in schmuckem Reitdreß vor und hinter einer mit zwei Schimmeln bespannten Kutsche. Der Kutscher war allerdings recht leger gekleidet. Später erfuhren wir, daß diese Gruppe von der Reit- und Fahrschule **Konradswalde** stammte und daß man sie für Hochzeitsfeiern bestellen könnte. Später haben wir noch den Brautzug gesehen. Das junge hübsche Brautpaar hatte sich in den Kopf gesetzt, sich eine ganz besondere Hochzeit zu leisten.

Dann wäre noch **Schloß Waplitz** zu erwähnen. Wir fanden im Park den Wärter, der uns das "**Danziger Zimmer**" sehen ließ, - u.a. Das Zimmer war sehr schön gestaltet mit den restaurierten schweren dunklen Möbeln. Auch die Decke mit dem Kronleuchter, der Fußboden mit orientalischem Teppich waren ein schöner Anblick. Alle andern Räume hatten modernes Mobiliar (Versammlungsräume groß und klein). Das Hotel war ein Trakt für sich. Die Hotelzimmer durften wir nicht sehen. Angeblich hatte der Wärter dafür keine Schlüssel. Aber durch die Nebenräume und das Treppenhaus durften wir gehen. Es machte alles einen so verlassenem Eindruck. Z.Z. waren keine Hotelgäste da. Es soll auch sehr teuer sein.

In einem Seitenflügel, eine Treppe hoch, war die "**Bar**", die aber keine Bar-Atmosphäre hatte. Wir tranken dort eine scheußliche Limonade, und die vielen andern Kunden kauften große

Mengen Bierflaschen und Zigaretten, die sie in großen Taschen und kleinen Säcken davontrugen.

Es war ein Zufall, daß wir auch die kleine **Schloßkapelle** besichtigen konnten, die sich außerhalb des Parks befindet. Wirklich sehr klein. Einige Frauen waren dabei, das Kirchlein zu putzen, denn eine Woche später sollte dort Ablaß gefeiert werden. Die Frauen waren sehr hilfsbereit und räumten das große Papstbild zur Seite, damit ich die goldene Madonna in voller Größe fotografieren konnte. Sie waren stolz auf das frisch restaurierte **Gemälde "Mariä Verkündigung"**. Allerdings hätten sie gern Kaffee für ihre Bemühungen gehabt, aber wer hat bei einer Spazierfahrt so etwas bei sich? Ein kleiner Junge zeigte uns durch ein Kellerfenster die Särge der **Grafenfamilie Sierakowski**.

In **Altmark** haben sie außer der schönen Kirche einen recht gut sortierten Laden für alles mögliche. Wir haben da Wein gekauft. Ein Vorzeigerestaurant ist im **Hotel "Jonathan"** in **Hohendorf**. Dorthin werden Touristengruppen zum großen Essen gefahren. Aber auch Einzelgäste können dort hingehen. Wir waren zu zweit - und viel zu früh da, nämlich um 12.00 Uhr mittags. Man konnte sich schon seinen Platz suchen, aber es war noch kein Personal da. Geöffnet sollte um 13.00 Uhr werden. Tatsächlich strömten dann auch die Kellner herein, kümmerten sich aber überhaupt nicht um die Gäste. Zunächst setzte sich das Personal zu Tisch, holte seine Butterbrote und Zigaretten heraus und ließ sich viel Zeit für die Mahlzeit. Dann verteilten sie kleine Speisekarten, die nicht zu lesen waren: mit Schreibmaschine geschrieben und wahrscheinlich 20 Durchschläge gemacht mit schlechtem Kohlepapier. Alles natürlich in polnisch. Das interessierte uns wenig, wir wollten ja den berühmten **"Jonathaneller"**. Auf einem großen Teller gabs dann mehrere Sorten Fleisch, mehrere Gemüse und Rohkost. Der Wein wurde in so kleinen Gläsern eingeschickt, daß wir nachbestellen mußten. Für polnische Verhältnisse war's teuer, aber wir hatten ja so viel Geld aus dem Zwangsumtausch. Man kann mit Zloty bezahlen. Die Sitzbänke (mit Lehne) sind mit Tierfellen belegt. Das Essen war sehr gut.

Im selben Gebäudekomplex ist ein großer Lebensmittelladen. Außer dem Üblichen wird auch geschlachtetes Geflügel verkauft, jede Menge. Wir ließen uns ein Hotelzimmer zeigen, das recht einfach ausgestattet war. Für die billigeren Zimmer ist die

Gemeinschafts-Toilette und -Dusche auf dem Korridor. Einer der angeblich besseren bekamen wir nicht zu sehen, weil die belegt waren. Noch nachzutragen wäre, daß der Kellner mit brennender Zigarette die Karte brachte und zum Servieren die Zigarette auf dem Nebentisch ablegte.

Am Dienstag, dem 15.8.89, habe ich in der Pestliner Kirche die Feiern zum Erntedank und Mariä Himmelfahrt erlebt. Der Pfarrer und die Ministranten holten vom Hauptportal die Leute mit den Erntekronen ab. Die Kronen stammten aus den zum Pestliner Kirchspiel dazugehörigen Dörfern wie Mirahnen, Sadlucken, Ramsen usw. Der Strom war ausgefallen, und so konnte der Pfarrer nicht über Mikrofon sprechen. Auch Orgelspiel war nicht möglich. Jedoch der Trompetenchor war gut und laut genug. Anschließend wurden Sträuße geweiht aus Heilkräutern, Getreidehalmen und Blumen. Es gab in diesem Jahr wegen der Trockenheit nur sehr wenig von dem Heilkräutlein Macierzanka. Ich hatte mit Mühe und Not ein paar Zweiglein gefunden.

Als ich in Pulkowitz einen Besuch machen wollte, war die Bäuerin nicht zu Hause. Die Tochter sagte mir, daß ihre Mutter in Rehhof beim Friseur sei. Als ich schon wegfahren wollte, kamen schließlich Sohn und Mutter im Auto zurück - verärgert und unfrisiert. Auch in Rehhof war 'mal der elektr. Strom ausgefallen, so daß der Friseur nicht arbeiten konnte. Sie hatten zwei Stunden gewartet und dann die Hoffnung aufgegeben.

In Gr. Ramsen steht nur ein Haus. Im ehem. Gutspark hat man viele Bäume gefällt. Sadlucken ist unscheinbar, hat sich aber mit vielen Sommerblumen geschmückt. Das Staatsgut Klein Ramsen scheint gut zu funktionieren. Das Gutshaus sieht ordentlich aus. Gleich waren ein paar Kinder um uns herum und fragten, ob wir ins Gutshaus wollten, dann würden sie die Pani holen. Aber wir wollten ja nicht, und außerdem ist die Pani, die als Hausverwalterin und sonstnochwas fungiert, als sehr couragiert bekannt.

N.N.

Vom 23. - 31. Mai 1990,

**eine Erinnerungsreise in die unvergessene Heimat**

**Eine Rückblende über die Fahrt in den Kreis Stuhm  
von Joachim Heldt**

Mit einigen Minuten Verspätung setzte sich der Bus mit 49 Kreis Stuhmern vom ZOB in Hannover in Richtung Helmstedt, Berlin, Stettin, Danzig in Bewegung. Die Stimmung aller Teilnehmer war ausgezeichnet und erwartungsfroh, hatte doch Herr Targan die Vorbereitungen für das Gelingen dieser Fahrt in unsere Heimat, in den Kreis Stuhm, getroffen.

Kofferbeladen und mit den großen neun Geschenkkartons für das Krankenhaus in Stuhm, erreichten wir erst in den Vormittagsstunden des nächsten Tages die Grenzübergangsstelle bei Stettin. Mit den "noch DDR-Zöllnern", wurde entgegen früherer Gepflogenheiten, ohne Begegnungssängste, schnell Freundschaft geschlossen. Es ergab sich eine längere Unterhaltung, der Gesprächsstoff riß nicht ab. Die polnische Grenzabfertigung dauerte runde drei Stunden. Hier stieg auch der polnische Reiseführer zu, der uns während unserer Reise begleiten mußte.

Als erstes erfolgte eine Kurzbesichtigung von Stolp, dem Geburtsort Heinrich v. Stephans (1831), der der Gründer des Weltpostvereins war und der den Fernsprecher im Postwesen einführte. Hier konnten auch die ersten Zlotys gegen DM (1,-- DM = 5.850 Zloty) getauscht werden. Non-stop fuhren wir an Gdingen und Zoppot vorbei zur Stadtbesichtigung von Danzig. Wer Danzig kannte und wer schon einige Male dort war, konnte feststellen, daß sich das Stadtbild teilweise erneut weiter verändert hat. Vorzeigebauten und Fassaden sind größtenteils renoviert und wiederhergestellt worden. Dahinter sollte man aber lieber nicht schauen! Nach dem Kriege wurden gewaltige Wohnblocks auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes von Danzig, in Langfuhr, errichtet. In einigen, rund 1000 Meter langen, mehrstöckigen, sog. Wellenwohnblocks sollen jeweils über 10 000 Menschen leben.

Ohne den Restaurationswillen der Polen schmälern zu wollen, wird es dem Besucher doch immer wieder weh ums Herz, wenn er sich an das vormals einzigartige Danzig erinnert, man nannte

es mit Recht die **Königin der Städte im Deutschen Osten**. Es gab keine andere Stadt, die so reich an berühmten Bauwerken aus der Ordens- und Hansezeit, bis zum bürgerlichen Barock war. Fast 300 000 deutsche Einwohner zählte einstmal diese Großstadt. Keine 1 000 leben heute noch dort.

Die deutsche Herkunft der zahlreichen Bauwerke und des alten Stadtkerns werden von der polnischen Stadtführung überhaupt nicht mehr erwähnt. Man bemüht sich, der Ordens- und Hansestadt Danzig eine polnische Geschichte aufzuzwingen. Holländische und flämische Einflüsse konstruiert man dagegen gern bei Erklärungen über den Wiederaufbau hinein. Die Stadtführung sprach von polnischen Kulturleistungen, als man uns über den **Langen Markt**, vorbei an **Rathaus**, **Neptunbrunnen**, **Artushof** oder den denkmalähnlichen Giebelhäusern führte. Welch' schwermütige, doch stolze Erinnerung kam auf beim Anblick des alten **Krantores**, der **Sternwarte**, beim Gang durch die **Jopen- und Frauengasse**. Auch bei der Besichtigung der gewaltigen **Marienkirche**, dieses größten sakralen Bauwerkes des Ostseegebietes, das man heute "**Meereskathedrale**" nennt.

Leider wurden wir erst während der schon angetretenen Reise mit Unterbringungsänderungen vertraut gemacht. Nicht im **NOVOTEL**-Hotel im Stadtzentrum von Danzig, wie vom Reiseunternehmer ausgeschrieben sondern im sehr wenig komfortablen und deshalb sicherlich auch kostengünstigeren Hotel "**BALTYK**" in **Zoppot**, wurden wir für eine Nacht untergebracht. Auch die weiteren Nächte wohnten wir nicht im Komforthotel **NOVOTEL** in Danzig, sondern im **POSEIDON** in **Glettkau**. Zahlreiche Verabredungen mit Bekannten oder Verwandten mußten meist mit Schwierigkeiten kurzfristig geändert werden oder kamen nicht zustande. Eine Entschuldigung oder sogar eine Rückvergütung namens des Reiseunternehmens, wegen der so entstandenen Überzahlungen, erfolgten bisher leider nicht!

**Stuhm** war das Ziel des zweiten Besuchstages. Immer führte uns der Weg über Langfuhr, am Bahnhof von Danzig vorbei, zur südlichen Ausfahrt der Stadt. Über **Ohra** und **Praust**, über die **Weichselbrücke** südl. von **Dirschau** erreichten wir **Marienburg**. Von der **Nogatbrücke** der erste Blick auf die stattliche **Ordensburg**. In Höhe des **Marientores** bogen wir über den **Danziger Platz**, am neuen **Rathaus** vorbei nach **Willenberg** ab. Wir erreichten **Braunswalde**, die erste Ortschaft im Kreis **Stuhm**.

Herr Targan übernahm nun die Führung durch das große Waldgebiet seiner näheren Heimat, über Usnitz nach Stuhm. Vor dem derzeitigen Krankenhaus in Stuhm machten wir halt. Es befindet sich in den ehemaligen Gebäuden der NPEA. Die Kartons mit den medizinischen Instrumenten und Verbandsmaterial übergab der **Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff**, im Namen der Reiseteilnehmer, dem Krankenhaus. Ein Chefarzt bedankte sich hocheifrig und äußerst überrascht für das großzügige Geschenk. Ein Rundgang zur **Ordensburg Stuhm** und weiter am Ufer des **Hintersees** entlang, beendete den Aufenthalt in unserer ehemaligen Kreisstadt.

Ein Abstecher zur **Pfarrkirche St. Michael** in Pestlin, einer Ordenskirche. Traurig war der Anblick der zerstörten Gedenkstätte für die Gefallenen der Kriege. Ein glücklicher Zufall ermöglichte uns den Zutritt in die kath. Pfarrkirche in Altmark. Die 1929 erbaute evangelische Kirche soll völlig verfallen und nach einem Brand abgerissen worden sein. An dieser Stelle wurde eine neue Schule erbaut.

Das Dorf **Großwaplitz** zeigte sich vollkommen verändert den Besuchern. Der Ort hat heute über 1 000 Einwohner. Lediglich das Aussehen der beiden Schulgebäude (erbaut 1913/14 und 1939/40), der Obelisk mit der Marienfigur und das gräfliche Schloß mit der Kapelle erinnerten an die Jahre vor 1945. Am Eingang zum Schloßpark konnte **Joachim Heldt** von der Entstehung des Ortes um 1300 sowie über die Herkunft des Namens Waplitz berichten. Der über 40 Morgen große **Schloßpark** ist **Naturschutzgebiet** und steht unter Denkmalschutz. Man findet hier laut einer Hinweistafel 47 verschiedene Arten von Bäumen und Sträuchern, von denen einige von Reisen des Grafen von Sierakowski aus Amerika, Afrika, Indien und China stammen. Deren Alter wird mit 160 - 220 Jahren angegeben und der Durchmesser einiger Bäume soll inzwischen 110 - 140 cm erreicht haben.

Im Schloßpark wurden z.T. Wege und Anlagen gärtnerisch neu gestaltet, pagoden- und tempelähnliche Bauten renoviert. Der Tennisplatz wurde mit einer neuen Zementdecke versehen und sogar den Eiskeller im Park hat man ausgebaut. Das Schloß des Grafen wurde hervorragend renoviert. Einige Innenräume sind sehr gut wieder hergerichtet. Fremdenzimmer sind mit neuen, modernen Möbeln ausgestattet, und man hält sie schon

für Gäste bereit. Ein weiterer Raum mit ausgebesserten Deckenstukkaturen, einem interessanten Kamin, ist mit schweren, alten Möbeln ausgestattet. Man ist fast geneigt, die ehemaligen Originalmöbel des Schlosses wiederzuerkennen. Sie sollen jedoch aus dem Stuhmer Standesamt als Leihgabe hierher gebracht worden sein.

Eine weitere erlebnisreiche Fahrt führte uns über Elbing nach Cadinen zur 1000jährigen Eiche. Sie hat ihr altes Aussehen behalten. Wir sahen im Vorbeifahren die Bauten der Majolikafabrik und hier in Cadinen einen mit Majolikapfannen gedecktes Brunnendach. Der Bischofsdom zu Frauenburg (1329 - 88), in Sichtweite des Frischen Haffs, ist ebenfalls eines der bedeutendsten Werke kirchlicher Baukunst in Ostpreußen. Hier verbrachte der Astronom Nikolaus Kopernikus bis 1543 als Domherr den größten Teil seines Lebens. In einem Museum gewinnt man Eindrücke von seinem Wirken.

Über Braunsberg, Mehlsack, Heilsberg und Bischofsstein führen wir durch typisch ermländisch-ostpreußische Landschaften, sahen Kornfelder und saftige Wiesen, die von der Qualität des Bodens profitieren. Wir sahen Störche, Reiher und sogar Kraniche in großer Zahl. Bei Rössel erreichten wir den Wallfahrtsort Heiligenlinde, am nordwestlichen Rand der masurischen Seenplatte. Heiligenlinde gilt als die großartigste Wallfahrtskirche im ermländischen Raum. Der mächtige Hochaltar wird von Säulen getragen. Eine reiche Ausstattung der noch gut erhaltenen Kirche, mit den hervorragenden Deckengemälden, sind der Verherrlichung der Mutter Gottes, der hl. Maria, gewidmet. Die Darstellungen der Leidensgeschichte Jesu ist ebenfalls noch z.T. in farbigen Fensterbildern erhalten, auf denen noch in deutscher Sprache die Inschriften der entsprechenden Kreuzwegstationen geschrieben stehen.

Vor der Kirche bieten fliegende Händler alte und neue Haushaltsgegenstände, Handarbeiten, Bernstein, geflochtene Körbe aller Größen, Bilder und Gemälde zum Kauf an. Über Bischofsburg und Allenstein, Osterode und Liebenühl, wo wir den Oberländischen Kanal überquerten, erreichten wir wieder über Elbing unser Hotel in Danzig-Glettkau.

Ein "freier Tag" gab allen Mitreisenden die Gelegenheit, die Orte der Heimat allein zu besuchen. Fast jeder fand sein Eltern-

haus wieder und konnte sich vor Ort an Begebenheiten aus seiner Kindheit erinnern. Nur mit wenigen Ausnahmen nahm man die unbekannteren "Besucher" auf, und es gab auch Einladungen, sich wieder sehen zu lassen. Mit verhaltener Freude über das Wieder-gesehene, jedoch auch mit Traurigkeit, selbst mit Tränen in den Augen, wurde von diesen Tageserlebnissen berichtet.

Das nach vielen Jahren wieder erlebte Abenteuer, mit dem Schiff über die Berge zu fahren, war ein ganz besonderer Höhepunkt während unserer Reise. In Elbing bestiegen wir die "Osterode" und fuhren über den Drausensee, der fast nur noch aus einer Fahrrinne besteht. Schilf und Seerosen bedecken den größten Teil der Wasseroberfläche; ein noch heiles Eldorado für die Vogelwelt. Vorbei an der Mündung der Sorge und der ehemaligen Gaststätte "Zum letzten Dittchen", plötzlich ein Verkehrsschild im Wasser! Es zeigte den Wasserweg in unserer Fahrtrichtung nach Osterode an und woher wir kamen, in Richtung Elbing. Wir waren kurz vor der ersten der 5 Staustufen in Kußfelden. Jede dieser Staustufen überwindet einen Höhenunterschied von fast 20 Metern, so daß wir bei der letzten Station Buchwalde, runde 100 Meter über dem Drausensee, die Höhe des Roetloffsces erreichten. Hier, bei Draulitten, stiegen wir zur Weiterfahrt wieder in unseren Omnibus. (Ich mußte feststellen, daß bei der Mehrzahl der ehemaligen Westpreußen wenig vom Sinn des Oberländischen Kanals, von der geneigten Ebene oder von den Rollbergen in Erinnerung geblieben war. Auf Wunsch bin ich gern bereit, eine kurze Beschreibung dieser Einmaligkeit in Europa (nur die USA hat eine ähnliche Land-Wasserstraße) in unseren Heimatbrief zu bringen.) Der Rückweg ging über Pr. Holland, Elbing, Tiegenhof, Steegen.

Der letzte Tag des Danzig-Aufenthaltes führte uns zum Hochmeistersitz des Deutschen Ritterordens, zur Marienburg. Hier ist mit Bewunderung und Anerkennung festzustellen, daß man, wenn auch in einem Zeitraum von über 40 Jahren, aus der Burg-ruine von 1945 fast wieder das stattliche Bauwerk erstehen ließ. Leider waren die herausragenden Räume, wie der große Remter, der Sommerremter und die Marienkirche, noch nicht freigegeben.

Eine große Rundfahrt durch den Kreis Stuhm schloß sich zum Abschied an. Über Losendorf, Schroop wurde ein noch recht gut erhaltenes Vorlaubenhaus in Stalle zum Fotoobjekt. An

Lichtfelde vorbei mit Blick zu den Resten der Hartwischsbuche, unmittelbar daneben stand der Bismarckturm, wurde in Baumgarth kurz Halt gemacht. Vom Laubengang auf Christburgs Marktplatz ist nichts geblieben. Über Tiefensee erkannten wir die noch recht gut erhaltene oder neu erbaute Badestelle am Baalauer See. Eine mehr als hundert Tiere zählende Rinderherde, die über die Straße zum Gut Höfchen zum Melken getrieben wurde, zwang uns zum Anhalten. Ein Bild aus vergangenen Zeiten! Nikolaiken ist nicht wiederzuerkennen. Erneut wieder halt wegen eines Eisenbahnzuges, der uns die Gleisüberfahrt der Bahnstrecke Marienburg - Deutsch Eylau verwehrte. Von dem einst schönen Rehhof konnten einige Mitfahrer berichten, die Backsteinkirche schien noch recht gut erhalten. Wir durchfuhren eine wunderbare Waldstrecke über Bönhof zum Dreiländereck nach Weißenberg; bedauerlicherweise gibt es den Stein und das Kreuz nicht mehr, die auf diesen markanten Punkt hinwiesen. Die Schleuse an der Einmündung der Nogat zur Weichsel ist aber noch in Betrieb.

Die erste Etappe der Rückreise führte uns links der Weichsel am Kulmer Bischofssitz Pelplin vorbei, über Mewe bis auf Höhe Marienwerder. Mit der Fähre sollte die Weichsel überquert werden, doch leider war sie außer Betrieb. Bei Graudenz ging es über die Weichselbrücke und von dort nach Thorn. Ein Kopernikus-Denkmal für den hier am 19.02.1473 geborenen Sohn schlesischer Eltern steht vor dem im 14. Jh. erbauten Rathaus. Mauerreste und ein restaurierter Turm, der ersten erbauten Deutschordensburg von 1231 und die Johanniskirche, ebenfalls ein Bauwerk des Ritterordens, waren Besichtigungspunkte in der ehemaligen "Weichselkönigin".

Auch Bromberg sollte lt. Reiseroute besichtigt werden. Doch der Aufenthalt war nur so kurz, daß verabredete Treffen mit Verwandten leider nicht zustande kamen. Das einzige Positive war, daß auf dem Weg vom BRAHE-Hotel zum Bahnhof an der Kirche, an der der Blutsontag vom 3. September 1939 den Höhepunkt erreicht haben soll, ein Moment verweilt wurde, um diesen Ort zu filmen. Der nur kurze Aufenthalt in Bromberg war doch recht bedauerlich, denn am nächsten Reiseziel, Schneidemühl, blieben einige Stunden Zeit bis zum Abendessen, so daß ein längerer Aufenthalt in Bromberg für alle sicher interessanter gewesen wäre. Unterkunft und Versorgung im Schneid-

mühler RODLO-Hotel waren erstklassig und übertraf alles bisherige.

Schneidemühl bietet einen fremden, traurigen Anblick. Vom alten Stadtkern ist so gut wie nichts mehr vorhanden. Schmucklose Neubauten und Hochhäuser prägen das Stadtbild. Mit einem ansehnlichen Lunchpaket starteten wir in aller Frühe am letzten Reisetag in Richtung Frankfurt/Oder, Berlin, Hannover, wo alle Reisetilnehmer gesund und ohne Schaden wieder ankamen. Hier trennte sich die Reisegruppe; der eine Teil fuhr gen Norden, der andere nach Düsseldorf.

Mit Freude über das Erlebte, aber auch mit einem Tropfen Wehmut über das Gesehene, wird diese Reise allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben.

### Nachrichten aus dem Kreis Stuhm

Die kath. Pfarrgemeinde soll aufgeteilt werden, zwischen den Ortschaften Altmark und Großwaplitz wird eine neue Pfarrgemeindegrenze gezogen. In dem östlichen Teil wird die neue Pfarrgemeinde Großwaplitz entstehen und die gräfliche Kapelle Pfarrkirche werden. Begründet wird diese Teilung mit der Zunahme der Einwohnerzahl in Großwaplitz und auch in den naheliegenden Orten. Im Gespräch ist ein Kirchenneubau im Ort.

Unterhalb der kath. Kirche in Baumgarth ist ein Neubau des Pfarrhauses fast fertiggestellt. Ein Pfarrer ist dort bereits eingezogen. Baumgarth hatte bis Kriegsende keine eigene kath. Pfarrstelle. Messen wurden meistens nur in einem 14tägigem Abstand von einem Pfarrer, der aus Christburg kam, gehalten.

Dort, wo einst die im Jahre 1929 erbaute evangelische Kirche in Altmark stand, hat man jetzt eine mehrklassige neue Schule gebaut. Die Kirche war bei Kriegsende teilweise zerstört, man ließ sie mehr und mehr verfallen. Ein Brand zerstörte sie restlos, was übrigblieb wurde abgetragen. Die Kinder aus Altmark haben heute ihren Pausenplatz und Spielhof auf dem ehemaligen Friedhof. Auch das Pfarrhaus auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist durch einen Neubau ersetzt. Es ließ sich nicht feststellen, ob darin Lehrerwohnungen sind oder ob das recht ansehnliche Gebäude anderen Zwecken dient.

Die Gaststätte Lucht in Altmark ist nicht wiederzuerkennen.

Von außen hat das Gebäude ein fast ruinenhaftes Aussehen. Das anliegende Haus des Bäckermeisters Lindemann ist abgerissen. Davor ist heute eine Omnibushaltestelle für die Busverbindung von Stuhm nach Christburg mit einem überdachten Wartehäuschen eingerichtet.

JH.



# Westpreußen im Wandel der Zeiten

66  
Seiten  
Zwölf  
Karten



## Westpreußen

im Wandel der Zeiten

von Emil Kautz und Geschichtswissenschaftler Dr. E. Kautz, in der 1. Auflage  
Weichsel

abgebildet und beschriftet.

Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß. Fotos - 2. Aufl. nicht veröffentlicht. Einbandmaterial: 2. Aufl. aus Leder in K. schwebelosen.

Texte über die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse  
Größeformat: 23 x 32 cm mit Leinwand Einband.

Dieses Werk soll den Lesern ein anschauliches Bild von Westpreußen in der  
Bekanntmachung zu erhalten und der Gegenwart nutzbar zu machen.

Herausgegeben vom Heimatschutzverband Westpreußen.

Anlieferung: Sigfried Ermann  
Mathias-Clayton-Weg 2  
252 Bad Minskler I

Bestellung: durch Übersendung des Buchpreises auf  
Konto „Heimatschutzverband“  
Konto-Nr. 11 541 747 L (BLZ 252 501 109)  
Katholische Heimatschutz

oder

Ermann, Sigfried, Norddeutsche  
252 Bad Minskler I  
Konto-Nr. 11 541 747 L (BLZ 252 501 109)  
Postfach 1000 Hannover

Vertrieb erfolgt durch die Post.

Bestimmungspreis: „Westpreußen im Wandel der Zeiten“  
je Exemplar, einschließlich Versandkosten DM 5,-

Absender bitte deutlich schreiben!

Unser Buch "Westpreußen im Wandel der Zeiten" findet immer mehr Anerkennung und sollte in keiner westpreussischen Familie fehlen. Sehr oft erreichen uns Äußerungen wie: "Endlich ein Buch über Westpreußen, das unseren Kindern den geschichtlichen Werdegang unserer angestammten Heimat gut bebildert, mit übersichtlichen Karten und erläuternden Texten vorstellt." Das Buch ist durch seine ansprechende Aufmachung und inhaltliche Darstellung nicht nur ein geeignetes und gutes Weihnachts-

geschenk, sondern auch als Geschenk bei anderen Anlässen zu empfehlen. In der gegenwärtigen politischen Situation ist es besonders aktuell! Machen Sie bei der Bestellung von dem beiliegendem Überweisungsvordruck Gebrauch.

Die geschichtliche Bedeutung der Wiedervereinigung Deutschlands veranlaßt die Heimatkreisvertretung dazu, das Buch zur Weihnachtszeit zu einem

Sonderpreis von 51,-- DM

anzubieten. Dieser Preis gilt für alle bis zum 31. Dezember 1990 eingehenden Bestellungen.

Aus schwerer Zeit  
Notgeld des Kreises Stuhm  
herausgegeben am 13. November 1918

Im "Stuhmer Museum" Bremervörde



10  
Gilt bis 1. Februar 1919. N09526 B.

Kassenschein  
des Kreises Stuhm  
über

**Zehn Mark**

auf Grund des künftigen Kreisbeschlusses  
Stuhm, den 13. November 1918.  
Der Kreisamtschreiber

*A. Auwers* *H. Hottwell*

Kassent. Mitglied des Kreisamtschreibers

10

20  
Gilt bis 1. Februar 1919. N00340 C.

Kassenschein  
des Kreises Stuhm  
über

**Zwanzig Mark**

auf Grund des künftigen Kreisbeschlusses  
Stuhm, den 13. November 1918.  
Der Kreisamtschreiber

*A. Auwers* *H. Hottwell*

Kassent. Mitglied des Kreisamtschreibers

20

50  
Gilt bis 1. Februar 1919. N01730 D.

Kassenschein  
des Kreises Stuhm  
über

**Fünfzig Mark**

auf Grund des künftigen Kreisbeschlusses  
Stuhm, den 13. November 1918.  
Der Kreisamtschreiber

*A. Auwers* *H. Hottwell*

Kassent. Mitglied des Kreisamtschreibers

50

## Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

1. Unser nächstes Heimatkreistreffen findet am 25./26. Mai 1991 in Bremervörde statt.
2. Landsleute aus dem Kreis Stuhm in der DDR haben wir bis zur Wende nicht erfassen können. Bitte geben Sie Anschriften von Ihnen bekannten Landsleuten, die in der DDR wohnen, an unseren Landsmann Heinz Richert, Stettiner Str. 17, 3170 Gifhorn, zur Erfassung in der Anschriftenkartei auf, damit wir jetzt auch diesen Landsleuten den Heimatbrief zuschicken können.
3. Bildersammlungen für jede Heimatgemeinde sind in unserem Archiv im Stuhmer Museum in Bremervörde angelegt.

Wer Bildmaterial, alte Aufnahmen aus der Zeit bis 1945 und auch gelungene Aufnahmen von Reisen nach 1945 in die Heimat beisteuern kann, möchte diese mit kurzer Angabe des Objektes, Datum der Aufnahme und Angabe des Einsenders schicken an:

Gerhard Halpapp, Erich-Netzeband-Str. 17,  
3180 Wolfsburg 12.

Fotos von Reisen nach Möglichkeit im Format 9 x 13 einsenden. Dias sind auch willkommen und werden, wenn gewünscht, nach einer Reproduktion zurückgeschickt.

### 4. Busfahrt in die Heimat

Nachdem die Gemeinschafts-Busfahrt im Mai dieses Jahres mit 50 Teilnehmern erfolgreich und zufriedenstellend verlaufen ist, sieht sich die Heimatkreisvertretung ermutigt, auch im nächsten Jahr eine derartige Busreise in unseren Heimatkreis durchzuführen.

Vorgesehen ist eine Fahrt in der großen Ferienzeit vom 25. Juli bis 2. August 1991 mit 8 Übernachtungen:

1 x Stettin, 6 x Danzig und 1 x Schneidemühl. Reisepreis ca. 775,- DM einschließlich Übernachtung in guten Hotels, Halbpension und zusätzlichen Ausflugsfahrten.

Wir fahren an 4 Tagen von Danzig über Marienburg nach Stuhm, von dort wird jedem Teilnehmer die Weiterfahrt in den jeweiligen Heimatort im Kreis ermöglicht.

Voranmeldungen bis zum 10. Januar 1991 bei Herrn Alfons Targan, Herderstr. 2, 4030 Ratingen 8; Telefon: 02102/50636.

Berücksichtigung und Einteilung der Busplätze erfolgen in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen.

## 5. "Stuhmer Heimatbrief"

Dieses Mal richte ich eine ganz besondere Bitte an unsere Heimatfreunde und Landsleute aus der DDR:

Fotos, Bilder, Landkarten, Ansichtskarten, Dokumente und Aufzeichnungen jeder Art, die sich auf den Kreis Stuhm beziehen, sind für uns von großem Interesse; und zwar sowohl aus der Zeit vor 1945 als auch danach. Aber auch Berichte über die Zeit nach der Inbesitznahme unserer Heimat durch Polen sind erwünscht, selbstverständlich ohne Namensnennung des Verfassers.

Alle eingesandten Fotos usw. werden nach Ablichtung unverzüglich an den Einsender zurückgeschickt.

Wir müssen verhindern, daß nach physischer Vertreibung nun auch eine zweite "Vertreibung aus der Geschichte" erfolgt, die den deutschen Charakter Ostdeutschlands leugnet und die über 800 Jahre dauernde Aufbauarbeit der Deutschen in unserer Heimat aus dem Gedächtnis der Geschichte streichen will.

Alle Einsendungen sind zu richten an:

**Gerhard Halpapp, Erich-Netzeband-Straße 17, 3180 Wolfsburg 12, (Telefon: 05362/52224)**

Vielen Dank!

Redaktionsschluß für die Nr. 40 des "Stuhmer Heimatbriefes" ist der 1. Februar 1991

## 6. Stuhmer Heimattreffen in Düsseldorf

Auch das diesjährige Regionaltreffen des Heimatkreises Stuhm in Düsseldorf, das am 8. September im Haus des Deutschen Ostens stattfand, hatte eine gute Beteiligung zu verzeichnen. Der stellv. Heimatkreisvertreter, Alfons Targan, Usnitz, konnte im überfüllten Eichendorff-

Saal zahlreiche Gäste, insbesondere aber aus der jüngeren Generation, begrüßen. Es ist zu beobachten, daß das Treffen zum großen Teil auch von Aussiedlern besucht wird, die sich hier mittlerweile eingelebt haben, aber den Kontakt zur Heimat pflegen und somit an unserem Regionaltreffen sehr interessiert sind. Landsmann Targan verlas Grußworte des **Heimatkreisvertreters**, Herrn **Otto Tetzlaff**, Budisch, der an die Teilnehmer den Appell richtete, angesichts der politischen Veränderungen, insbesondere aber des nunmehr festgeschriebenen Verzichtes auf die Ostgebiete, im Bekenntnis zur angestammten Heimat nicht nachzulassen. Der **Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen**, Herr **Odo Ratza**, Stuhm, hatte ebenfalls Grußworte gesandt, da auch er an der Teilnahme verhindert war. Mit Beifall wurden einige Landsleute begrüßt, die zum ersten Mal aus dem nun freien mitteldeutschen Teil unseres Vaterlandes angereist waren. Targan berichtete sodann über die erlebnisreiche Busreise in die Heimat und stellte eine weitere Fahrt im nächsten Jahr in Aussicht. In vergnüglicher Wiedersehensatmosphäre klang die abermals gelungene Veranstaltung unter den Rhythmen der Tanzkapelle in den späten Abendstunden aus.

## 7. Verschiedenes

Am 13. Mai 1990 begingen die Eheleute **Hans-Peter Bartel** und Ehefrau **Waltraud**, geb. **Cornelsen**, früher Tragheimerweide, jetzt 2614 Else Rd., Agassiz B.C., Canada VOM 1 AO das Fest der Goldenen Hochzeit.

Am 2. November 1990 feierten mit Kindern, Enkeln und Urenkeln die Eheleute **Wilhelm Koch** und **Käthe**, geb. **Harder**, früher **Rehhof**, jetzt 2300 Kiel 14, Kaiserstr. 84, das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Am 27.07.1990 feierten die Eheleute **August Rosanowski** und **Auguste** geb. **Schimmelpfennig** aus Baumgarth in 3071 Heemsen, Kiebitzweg 1, das Fest der Gnadenhochzeit.

Wir gratulieren nachträglich sehr herzlich!

Liebe Landsleute!

**DER WESTPREUSSE** ist die zweimal im Monat mit jeweils 24 Seiten erscheinende Heimatzeitschrift der Westpreußen in aller Welt. Aktuell, reich illustriert und vielseitig informierend bildet **DER WESTPREUSSE** das geistige Band aller, denen das Land zu beiden Seiten der unteren Weichsel am Herzen liegt. Unmißverständlich vertritt die Heimatzeitschrift die Rechte der Westpreußen. Unterstützen Sie, bitte, die Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen, werben Sie im Freundes- und Bekanntenkreis für das Bundesorgan und interessieren Sie auch in der eigenen Familie Ihre Kinder und Enkel für die Heimatzeitschrift aller Menschen aus dem Weichselland.

Preis: 19,50 DM, vierteljährlich im voraus.

Bestellung bei: Landsmannschaft Westpreußen  
Von-Kluck-Str. 15 - 23  
4400 Münster



## Anna Auguste Brandt

geb. Szelinski

geb. am 17. September 1890 in Baumgarth/Christburg

wurde 100 Jahre alt.

Der munteren und an allem interessierten Jubilarin gratulieren  
herzlich zum Ehrentage

eine Schwiegertochter  
zwei Schwiegersöhne  
44 Enkel, Ur- und Urenkel  
sowie alle Verwandten

6200 Wiesbaden, Schlangenbader Straße 20  
früher Danzig, Jakobswall und Bergfrieden

## **Nächstes Treffen der Christburger**

Auch vor dem nächsten Kreistreffen am 25./26. Mai 1991 wollen wir Christburger uns am Freitagabend, dem 24. Mai 1991, wieder im Parkhotel in Bremervörde treffen. Wir bitten alle Bekannten und Verwandten zu benachrichtigen und hoffen auf rege Beteiligung.

## **Aus der Stuhmer Heimatfamilie 40jähriges Arbeitsjubiläum**

Am 1. April 1990 konnte unser Landsmann Günther Strich, geboren am 14.09.1929 in Baumgarth, sein 40jähriges Arbeitsjubiläum in der Firma Cementmüller - Baustoffgroßhandlung - in Soltau, begehen.

Nach bestandener Abitur am Gymnasium in Soltau trat Günther Strich am 1. April 1950 bei der Firma Cementmüller eine Lehre zum Großhandelskaufmann an. Nach zwei Jahren konnte er die Prüfung erfolgreich ablegen und erhielt bereits 1961 in diesem Unternehmen als Abteilungsleiter Prokura.

In der Heimatkreisvertretung ist Günther Strich seit 1979 aktiv tätig.

Wir wünschen unserem Landsmann weiterhin Erfolg in seinem Arbeitsbereich und hoffen auf eine noch lange Mitwirkung bei der ehrenamtlichen Tätigkeit für unsere Stuhmer Kreisgemeinschaft.

## Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid.

Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben):

### Stuhm:

	Borowitz	Bernhard		3300 Braunschweig
	Hofmann			
	geb. Törpsch	Martha		5300 Bonn
	Immisch	Ernst		4800 Bielefeld 1
	Kontny	Helene		5410 Höhr-Grenzhausen
15.02.90	Kragert	Otto		4150 Krefeld
	Küth	Else		4800 Bielefeld
	Malitz			
	geb. Packer	Anni		4300 Essen 11
31.01.90	Mischker	Ernst	(69)	4473 Haselünne
	Obenaus	Horst		5810 Witten
12.06.90	Roloff	Walter	(72)	3300 Braunschweig
	Schentek	Artur		5451 Kurtscheid

### Christburg

	Dehardt	Otto		4730 Ahlen
	Graap	Arno		5300 Bonn
	Lang			
	geb. Hülsen	Hildegard		02560 Bad Doberan
06.05.90	Liedtke	Otto	(71)	3000 Hannover 1
06.10.90	Pahlke	Gertrud	(88)	4788 Warstein-Belecke
1988	Szelinski	Paul		4800 Bielefeld 17

### Baumgarth:

22.05.90	Kanigowski	Ernst	(61)	4000 Düsseldorf
20.06.89	Leih			
	geb. Rochel	Käthe	(70)	4600 Dortmund
19.07.90	Strich	Franz	(88)	02731 Gr. Molzahn

Dt. Damerau:

13.02.90 Krempa Heinz (63) 2000 Hamburg 76  
27.02.90 Oetzmann  
geb. Jahn Hildegard (67) 3110 Uelzen

Heinrode:

08.07.90 Graetsch  
geb. Puttkammer Käthe (70) 2060 Bad Oldesloe  
17.03.90 Heintel Heinz (74) 7312 Kirchheim

Konradswalde:

Biber Hans 3280 Bad Pyrmont

Losendorf:

26.07.90 Oblotzki Marie (91) 4650 Gelsenkirchen  
Wichler Ernst 5238 Hachenburg

Neuhöferfelde:

30.08.90 Podzun  
geb. Rohrbeck Margarete (94) 6350 Bad Nauheim

Neumark:

17.04.90 Kalff Heinz-Ulrich (80) 5409 Scheidt

Niklaskirchen:

11.04.90 Wittkowski Franz (84) 5401 Ennelshausen

Peterswalde:

24.01.76 Nickel Herbert 4800 Bielefeld 1

Rehhof:

10.05.90 Gehrman  
geb. Franz Frieda (93) 2000 Wedel  
02.09.90 Schütz  
geb. Kretschmann Eva (86) 3000 Hannover  
13.03.90 Schulz  
geb. Reinicke Wilhelmine (89) 2857 Langen

Schönwiese:

11.10.90 Zühlke Hans (93) 2355 Wankendorf

Tiefensee:

12.89 Graumann Walter 6720 Speyer 1  
Krutzner Lucie 5653 Leichlingen

Usnitz:

10.04.90 Dosin Konrad 4000 Düsseldorf  
Rohde  
geb. Tergan Hedwig (77) 4600 Dortmund  
Schink Paul 4030 Ratingen

**In memoriam  
Hans Biber**

**Letzter Besitzer von Gut Gorrey, Kreis Stuhm**

**Hans Biber**

Als Champion war er vor fast vier Jahrzehnten in die Bestenliste der Amateurrenreiter eingegangen - nun ist Hans Biber-Gorrey kurz vor Vollendung des 83. Lebensjahres gestorben. Mit seinem Namen verbinden sich nicht nur Erinnerungen an das alte Pferdeland in Westpreußen und Ostpreußen, sondern auch an die Neubelebung des Amateurrennsports in den ersten Nachkriegsjahren. Hans Biber ritt vor allem für Heini Schütz, der damals auf der Großen Bult in Topform operierte. Mit seinen wohl populärsten Pferden Adolar und Altmeister gewann Hans Biber 1950 zwei bedeutende Jagdrennen an einem Internationalen Renntag in Frankfurt, doch erzwang bald darauf schon eine Wirbelsäulenverletzung das vorzeitige Ende der Laufbahn.

Im Gestüt Sarstedt bei Hildesheim, das etliche Jahre stets auch einen Beschäler beherbergte, ist Hans Biber später als Züchter aktiv geworden. In den siebziger Jahren stand dort Athos

und **Bandit**, zeitweise umfaßte der Stutenbestand ein Dutzend Positionen, doch war das Unternehmen trotz einiger ermunternder Erfolge in dieser Größenordnung später nicht zu halten.

aus: **VOLLBLUTZUCHT UND RENNEN**  
offizielles Organ der Besitzervereinigung für Vollblutzucht und Rennen e.V.

Abs.: (Name/Anschrift)

Datum:

ehem. Wohnort i. Kr. Stuhm:

Heimatkreis Stuhm  
z. H. Herrn Richert  
Stettiner Str. 17

3170 Gifhorn

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Es sind folgende Änderungen eingetreten:

Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: \_\_\_\_\_ Geb.Tag: \_\_\_\_\_

Geb.Ort: \_\_\_\_\_

Bisherige Wohnung: \_\_\_\_\_

Neue Wohnung: \_\_\_\_\_

Tel.Nr.: \_\_\_\_\_

Eheschließung am: \_\_\_\_\_

Ehepartner (Vorn./Geb.Name): \_\_\_\_\_

Geburtsstag des Ehepartners: \_\_\_\_\_

Geburtsort des Ehepartners: \_\_\_\_\_

Verstorben am: \_\_\_\_\_

Name des Verstorbenen: \_\_\_\_\_

Todesort: \_\_\_\_\_

Umstehend gebe ich Ihnen die Namen und Anschriften von Landsleuten aus dem Kreis Stuhm auf, die bisher den Heimatbrief nicht erhalten haben (Namen, bei Frauen auch Geburtsname, Geburtsdaten und Heimatgemeinde):

(Unterschrift)

